Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 144. Samstag, den 5. Dezember 1914. 30. Jahrgang

1200 Russen gefangen genommen.

Die glänzenden Ergebnisse der Kriegstagung des Reichstages.

Die Kriegstagung am 2. Dezember hat im Reichstage herrliche Ergebnisse gezeitigt. Die Einmütigkeit des deutschen Volkes in dieser großen Prüfungszeit wurde durch das einträchtige Zusammenwirken der Reichsregierung, des Bundesrates und des Reichstages aller Welt vor Augen geführt. Mit erhebenden Worten leitete der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf die Kriegstagung ein, und er gab dem Vertrauen Ausdruck, daß die Einigkeit des ganzen Volkes im Bewußtsein des endlichen Sieges auf Grund der Stärke und Macht Deutschlands alle Hindernisse überwinden werde. Alle waffenfähigen Männer Deutschlands sind in das Feld gezogen oder erwarten noch ungeduldig den Ruf zu den Fahnen. 65 Reichstagsabgeordnete wurden auch zu den Fahnen gerufen und einer der ersten aus ihren Reihen, der auf dem Felde der Ehre den Heldentod fand, war ein Kriegsfreiwilliger. Eine Opferfreudigkeit sonder gleichen zieht durch das ganze Land, sie erreichte auch ein glänzendes Resultat bei der Zeichnung der Kriegsanleihe. Alle Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen von heldenmütigem Geiste beseelt sind. Schwer sind auch unsere Verluste, aber wir sind stolz auf die vielen gefallenen Helden, die ihr Blut und Leben für das Vaterland hingegeben haben. Mit diesen Worten kennzeichnete der Präsident des Reichstages die Lage bei der Einberufung des Reichstages zur Kriegstagung.

Dann erhob sich der Reichskanzler, um in einer großen Rede die politische Lage zu beleuchten. Er erledigte sich zunächst des Auftrages des Kaisers, um der deutschen Volksvertretung die besten Wünsche und herzlichsten Grüße vom Kaiser zu überbringen und im Namen des Kaisers der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe während des Weltkrieges. Unser erster Gedanke gelte aber auch jetzt dem Kaiser, dem Heere und der Marine, allen unseren Kämpfern im Felde und auf hoher See. Mit stolzem und festen Vertrauen blicken wir auf sie und auch auf die österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu vereint mit uns den großen Kampf kämpfen. Im türkischen Reiche haben wir jetzt auch einen Bundesgenossen, dessen Arm sich auch an den schwachen Stellen unserer Weltstellung zeigen werde. Großes sei seit der ersten Kriegstagung des Reichstages am 4. August geschehen. Durch die unvergleichbare Tapferkeit unserer Truppen wurde der Krieg in das Feindesland getragen, dort stehen sie fest und stark und wir können mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Die äußere Verantwortung für den Weltkrieg trage Rußland, welches in Verfolgung seiner panslavistischen Machtgelüste und der Ausübung des Deutschenhasses die allgemeine Mobilisierung des russischen Heeres durchgesetzt haben, die innere Verantwortung trage aber England, welches in Petersburg zu verstehen gegeben habe, daß es in einem Kriege auf der Seite Frankreichs und Rußlands stehen werde, und damit war der Krieg unvermeidlich geworden. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, sei nur eine Maske gewesen. Nicht wegen der belgischen Neutralität, die schon gar nicht mehr bestanden habe, hätte England an Deutschland den Krieg erklärt, sondern weil es hoffte, im Bunde mit Frankreich und Rußland Deutschland niederzuwerfen. Auf Englands Ruf habe uns Japan auch Kiautschau entrissen. Deutschland läßt sich aber nicht vernichten, unsere militärischen und finanziellen Kräfte haben sich bewährt, in nie gesehener Einigkeit steht das deutsche Volk da und dieser Geist der Einigkeit soll auch festgehalten werden, wenn ein ruhmvoller Friede erkämpft sein wird. Das deutsche Volk wird durchhalten, bis wir die Sicherheit eines Friedens haben, den niemand wagen wird, zu zerstören. Namens aller Parteien des Reichstages erklärte dann auch der Abgeordnete Dr. Spahn, daß der Krieg durchgehalten werden müsse, bis der Sieg errungen sei. In diesem Sinne hatte sich auch der Sozialdemokrat Abg. Haase ausgesprochen. Gegen eine einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht wurden die Kriegskreditvorlagen darauf ohne Debatte sofort in allen drei Lesungen angenommen, und nach einer nochmaligen Ansprache des Präsidenten Dr. Kaempf und nach einer Verlesung der kaiserlichen Verordnung über die Vertagung des Reichstages auf den 2. März wurde derselbe geschlossen.

* * *

Eine Wiener Stimme zur Reichstagssitzung.

Wien, 5. Dez. Das „Fremdenblatt" schreibt: Das deutsche Volk ist eins mit seinem Herrscher. Militärisch und wirtschaftlich steht es auf der Höhe. Fest und stark stehen Deutschland und dessen Verbündete dar. Noch ist die Widerstandskraft des Feindes nicht gebrochen, noch ist das Ende der Opfer nicht erreicht, aber es wird ausgeharrt und durchgehalten werden, bis die unantastbare Sicherheit geschaffen ist, daß keiner mehr wagt, an unserem Frieden zu rütteln. Die Rede des Reichskanzlers und das einmütige Votum des Hauses werden auch im Auslande einen mächtigen Eindruck ausüben. Das deutsche Volk kann nicht besiegt werden, solange es einig ist.

Das moskowitische Weltbündnis.

Der „Matin" meldet aus Petersburg: Der Wunsch der russischen Regierung sei, nach dem Kriege das so teure Bündnis mit Frankreich noch fester zu ketten und gleichzeitig die Bande Rußlands mit England und Japan enger zu knüpfen. Der Wunsch der Russen gehe ferner dahin, eine Entente mit Italien und Rumänien herbeizuführen sowie mit allen Mächten, deren Interessen solidarisch geworden und deren Eintracht für immer den Frieden sichern würde.

General Rennenkampf vom Oberbefehl enthoben.

Die „Morningpost" meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der deutschen Armee seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

Der Zar an der Front.

Nach Depeschen englischer Blätter aus Petersburg soll sich der Besuch des Zaren an der Front auf längere Zeit erstrecken. Wahrscheinlich wird der Zar auch das Heer im Kaukasus inspizieren.

Was der russische Generalstab meldet.

Der russische Generalstab teilt am 2. Dezember in Petersburg mit: Am 1. herrschte auf sämtlichen Fronten verhältnismäßig Ruhe. In der Gegend von Lowicz ist der Kampf fortgesetzt worden, jedoch mit weniger Heftigkeit. Gegen Mitternacht zum 2. Dezember marschierte der Feind in dichten Formationen vor und unternahm einen Angriff auf unsere Stellung nördlich von Lodz, wurde aber zurückgeworfen. In der Gegend südlich vom Kaukasus sind unsere Truppen in Wabitschko eingerückt.

* * *

Zur Einnahme von Belgrad.

Der Berichterstatter des Budapester „Az Est" meldet, daß der Einnahme von Belgrad eine zweitägige Beschießung der serbischen Artilleriestellungen aus schweren Geschützen voranging. Das serbische Feuer wurde stündlich schwächer und verstummte dann zuerst auf dem Berge Awala, 18 Kilometer hinter Belgrad. Mittwoch früh 5 Uhr erfolgte von vier Seiten der allgemeine Angriff gegen Belgrad. Die Serben versuchten Widerstand zu leisten, wurden jedoch von dem heftigen Ansturm weggefegt.

Väterchen hilf!

Die „Times" meldet aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Oesterreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten, einschließlich 30 000 Bayern. Serbien erlitt sehr schwere Verluste. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere, statt 75. Die einzige Hoffnung in Serbien ist die Hilfe Rußlands.

* * *

Russische Niederlage durch die Türken.

Ein russisches Regiment versuchte Tutak, von wo die Russen kurz vorher nach Kilisch-Getschije zurückgetrieben worden waren, wieder zu nehmen. Es erlitt aber dabei eine so völlige Niederlage, daß selbst die Stellung bei Kilisch-Getschije aufgegeben werden mußte.

Bedeutende Verluste der Franzosen.

Berlin, 5. Dezbr. (Großes Hauptquartier. — Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der Masurischen Seeplatte unter großen Verlusten für die Russen abgewiesen. Unsere Offensive in Polen nimmt einen normalen Verlauf.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 5. Dezbr. Se. Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der Burenaufstand in Südafrika.

Johannesburg, 3. Dezbr. Eine Abteilung von Buren setzte sich in den Bergen des Magakiesgebirges im Distrikt Krugersdorf fest. Sie sendet Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

London, 3. Dezbr. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei.

Amerikas militärisches Erwachen.

250 Neuyorker Bürger bildeten, wie Reuterbureau meldet, einen Bund für nationalen Schutz zu dem Zwecke, den Staat Neuyork und den Kongreß zu einer Gesetzgebung zu veranlassen, um die militärische Rüstung der Vereinigten Staaten sich schleunigst den veränderten internationalen Umständen entsprechend auszugestalten.

Fortschritte.

Berlin, 5. Dezbr. (Großes Hauptquartier.) Amtlich. In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Basse, im Argonner Wald und in der Gegend Altkirch machten unsere Angriffe Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der Masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen machten dort 1200 Gefangene. In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Die Gefangennahme Dewets.

Prätoria, 4. Dez. (Reutermeldung.) Kommandant Brietz berichtet, daß er am 1. Dezbr. Dewet auf der Farm Waterburg, 100 Meilen östlich von Mafeking, gefangen genommen habe. Dewet hatte in der Nacht des 21. November den Waalfluß überschritten und das Transvaal betreten. Er wurde vom Kommandanten Dutoit mit Automobil verfolgt, entkam aber mit vier Anhängern und traf eine kleine Kolonne, die sich im Geheimen im Bezirk Schweizerencke gebildet hatte und hauptsächlich aus Buren bestand, die aus dem westlichen Freistaat geflüchtet waren. Dewet rückte mit dieser Truppe so schnell in westlicher Richtung vor, daß die Bemühungen der Regierungstruppen, ihn zu umzingeln, ergebnislos blieben. Eine Reihe schwerer Gewitter begünstigte Dewet, da es unmöglich war, auf den feuchten Wegen Automobile zu benutzen. Dewet überschritt am 25. November die Eisenbahnlinie nördlich von Devondale. Kommandant Brietz begann die Verfolgung von Brijburg aus und nahm am 27. November einen Teil des Kommandos Dewets unter Unterkommandant Volmarans gefangen. Dewet hatte tags zuvor diese Abteilung verlassen und war weiter westlich gezogen. Die Verfolgung wurde ununterbrochen fortgesetzt und am 1. Dezbr. holte Brietz Dewet auf der Farm Waterburg ein. Die Buren, 52 Mann stark, ergaben sich, da sie umzingelt waren, ohne einen Schuß abzufeuern. Die Gesamtzahl der von Brietz gefangenen Buren beträgt 120, einschließlich des Kommandanten Oots und 5 Feldkornetts. Die Verfolgung Dewets von Brijburg aus geschah mit Hilfe des Automobilkontingents von Witwatersrand unter Oberst Jordaans. Nur ein Bure wurde verwundet.

* * *

Italiens Haltung zum Weltkrieg.

In der gestrigen Kammersitzung waren die Tribünen und das Haus überfüllt. In der Diplomatenloge waren Vertreter aller Staaten anwesend. Unter lautloser Stille begann Salandra mit den Erklärungen der Regierung. Als er davon sprach, daß Italien bei der voraussichtlichen Umgestaltung des alten Kontinents wichtige Interessen zu schützen und gerechte Ansprüche zu bekräftigen habe, brach stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall aus, der sich am Schluß der Rede wiederholte. Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß die Kammer sich bis 4 Uhr vertagen solle, weil die Regierung sich dem Senat vorstellen müsse, erhebt sich auf der äußersten Linken der republikanische Abgeordnete Commandini und ruft: „Bevor Sie auseinandergehen, senden wir dem heroischen Volke der Belgier unsere Grüße." Diese Worte finden auf der äußersten Linken und bis in den Reihen der Radikalen hinein begeisterten Beifall. Nach der Aufnahme, die die Erklärungen der Regierung gefunden haben, muß der letzte Zweifel schwinden, daß das Kabinett eine große Mehrheit für seine Neutralitätspolitik finden wird, aber nur dann, wenn Italien als neutrale Macht die gerechten Forderungen durchsetzen wird, von denen der Ministerpräsident sprach. Salandra vermied es, gewiß nicht unabsichtlich, die Ansprüche, die Italien im Falle der Umgestaltung des alten Kontinents zu schützen hat, näher zu bezeichnen. Er fügte hinzu, daß es nicht nur seine Großmachtstellung zu verteidigen, sondern auch zu verhindern habe, daß es relativ durch die Vergrößerung anderer Mächte erschüttert werde. Damit kann nur gemeint sein, daß Italien, wenn die europäische Landkarte verändert wird, Kompensationen verlangen muß.

Die bisherige neutrale Haltung Italiens begründete Salandra folgendermaßen: Die Regierung mußte erwägen, ob die Vertragsbestimmungen uns zur Teilnahme zwangen. Aber die gewissenhafteste Prüfung des Buchstabens und Geistes der bestehenden Vereinbarungen und die Kenntnis der Ursprünge und des augenscheinlichen Endzweckes des Konfliktes brachten uns zu der loyalen und sicheren Ueberzeugung, daß wir nicht verpflichtet sind, an ihm teilzunehmen. Da wir dergestalt jeder anderen Erwägung enthoben waren, empfahl uns eine unbefangene und freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich unsere Neutralität zu erklären. Salandra sagte ferner: Dieser Entschluß war ein solcher, daß man sich auf leidenschaftliche Erörterungen und verschiedenartige

Beurteilungen gefaßt machen mußte. Aber später begann allmählich für Italien und außerhalb die feste und allgemeine Ueberzeugung vorzuherrschen, daß wir unser Recht ausübten und in rechter Weise beurteilen, was am besten den Interessen der Nation entsprach.

Das Echo von Salandras Rede.

Rom, 5. Dezember. Salandras Rede hat in Presse und Parlament einen beispiellosen Erfolg gehabt. So bestimmt und klar ihre wesentlichen Stellen zu lauten scheinen, so vielfältig sind die Ansichten über ihre Bedeutung. Zahlreiche ausgefragte Abgeordnete haben den Abendblättern ihre Auffassung mitgeteilt. Viele halten die Rede für einen Kriegsruf, viele für den Ausdruck der Absicht, durch friedliche Mittel Italiens gerechte Ansprüche durchzusetzen, aber alle sind befriedigt, zum Teil begeistert. Der Abgeordnete Federzoni charakterisierte die Rede mit folgenden Worten: Salandra hat einen Wechsel ausgestellt, aber das Datum nicht ausgefüllt.

*

Berlin, 5. Dez. Die vorgestrige Sitzung der römischen Kammer hat, so schreibt der Berliner Lokalanzeiger, unzweideutig dargetan, daß das Ministerium Salandra eine große Mehrheit für seine Neutralitätspolitik finden wird. Freilich ist die Voraussetzung für diese Mehrheit, zu erwarten, daß Italien auch als neutrale Macht die gerechten Forderungen durchsetzen wird, von denen der Minister sprach. Mit seinen Worten, daß Italien nicht nur seine Großmachtstellung zu verteidigen, sondern auch zu verhindern habe, daß es relativ durch die Vergrößerung anderer Mächte erschüttert werde, kann der Minister nur meinen, daß Italien, wenn Europas Landkarte verändert wird, Kompensationen verlangen werde.

* * *

Fürst Bülow Botschafter in Rom.

Berlin, 4. Dez. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." meldet: Da der bisherige Botschafter in Rom von Flotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Se. Maj. der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Fortführung der Geschäfte der Kaiserl. Botschaft in Rom beauftragt.

40 000 Araber gegen England.

Der Araberscheich Saadum Pascha beschloß die Beteiligung am Kriege gegen England und versprach der Türkei 40 000 Mann und große Kornvorräte.

100 000 Türken auf dem Marsche gegen den Suezkanal.

Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera" marschieren 100 000 Türken gegen den Suezkanal.

Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer verschwunden.

Die russische Flotte ist aus dem Schwarzen Meer vollständig verschwunden. Seit dem letzten Kampf mit der türkischen Flotte hat sich auch nicht einmal ein russisches Torpedoboot aus dem Hafen herausgewagt.

Kriegerische Stimmung in China.

In der Provinz Schantung sollen japanische Truppen von chinesischen Tungusen angegriffen worden sein. Die russische Zeitung „Rjetsch" behauptet sogar, reguläre chinesische Truppen hätten die Japaner angegriffen. Präsident Juanschikai sei bemüht, die kriegerische Stimmung in China zu zügeln.

Tsingtau japanischer Kriegshafen.

Die Berliner „Vossische Ztg." meldet aus Frankfurt a. M.: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Der Hafen von Tsingtau wurde zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt. Handelsschiffen ist kein Zutritt gestattet.

Das entlarvte Belgien.

Rom, 5. Dez. In einem Kommentar der Rede des Reichskanzlers im Popole Romano heißt es: Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Belgien tatsächlich an einem vorbedachten Komplott gegen Deutschland beteiligt gewesen ist. Dies sei der Eindruck, den das Blatt gewonnen habe.

Lokales.

§ **Annen,** 5. Dezember.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 61, Thorn.

Gefr. d. Reserve Heinr. Herget Oespel, vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M.

Limburg, Mainz.

Wehrmann Aug. Brast Stockum, bisher vermißt, ist in französischer Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 174, Forbach, Straßburg i. E.

Musketier Karl Julius Plätz Kirchhörde, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237, Trier.

Musketier Hermann Koch I Holthausen, verwundet.

Garde Grenadier-Regiment Nr. 5, Spandau.

Gefr. Emil Günnemann Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 55, Bielefeld.

Unteroffizier Gustav Kienow Annen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Musketier Paul Hemke Annen, bisher vermißt, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 98, Metz.

Musketier Otto Schubert Annen, bisher vermißt, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 129, Graudenz.

Musketier August Winkler II Ende, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 131, Mörchingen.

Hornist Friedr. Scharmatinat Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 158, Paderborn.

Einj. Freiw. Wilhelm Köster Annen, vermißt. Musketier Hermann Reckert Eichlinghofen, vermißt. Offz. Stellv. Adolf Rüßmann Kley, verwundet. Uffz. d. L. Lusebrink Ende, leicht verwundet.

Lehr Infanterie-Regiment, Potsdam.

Gefr. Wilhelm Schulte Annen, schwer verwundet.

Reserve Infant.-Regim. Nr. 59, Allenstein, Lötzen, Bischofsburg.

Uffz. d. Res. Heinr. Hoppe Annen, schwer verwundet und vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 60, Weißenburg.

Musketier Heinr. Jenau Stockum, gefallen. Musket. Hugo Bocker Kirchhörde, vermißt.

Reserve Infanterie-Regiment Nr. 16.

Reserv. Wilhelm Klein Annen, gefallen. Uffz. d. Res. Gustav Krüger Annen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 56, Wesel, Clewe.

Res. Wilhelm Burscheidt Eichlinghofen, vermißt. Musket. Otto Klein I Rüdinghausen, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 112, Konstanz.

Musket. Gustav Köthe Stockum, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 137, Hagenau.

Musketier Wilhelm Eggermann Annen, schwer verwundet.

Reserve Infanterie-Regiment Nr. 120.

Uffz. d. Res. Heinr. Paulmann Annen, leicht verwundet.

* * *

§ **Annen,** 5. Dez. (Ueber die militärische Vorbereitung der Jugend) und zur Frage ihrer körperlichen Heranbildung zu ihrem eigenen und des Vaterlandes Besten sprach gestern abend auf Veranlassung der Leitung unserer Kriegswehr im Saale des Westfl. Hofes der Bezirkskommandeur Major Steneberg von Dortmund. Die schlichte Veranstaltung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen patriotischen Kundgebung und wird bei den Mitgliedern unserer Jugendwehr und ihren zahlreichen Gönnern, die gestern erschienen waren, anspornend und aufklärend gewirkt haben. Sie brachte vor allen Dingen klar und deutlich zum Ausdruck, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorschule für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie volkstümlich sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen. Was Major Steneberg gestern abend hierüber gesagt hat, wird so leicht nicht vergessen werden. Er sprach kurz und bündig, wie beim Kommandowort, mit Festigkeit, mit Ernst und Wärme. Er kennt nichts von Schönrednerei, sondern Schlagkraft ist seine Waffe. Und scharf wie ein Schwert klangen seine Worte, als er zum Schluß ausführte, daß wir in diesem großen Völkerringen noch nicht am Ende sind. Die Tüchtigkeit unserer Feinde solle man nicht unterschätzen. Großes sei bereits geschehen. Aber es bedürfe noch großer Anstrengungen, bis wir unsere Gegner endgültig geschlagen haben. Diejenigen, die dem Vaterland nicht mit der Waffe dienen können, müssen hinter der Front ihre Kräfte fürs Vaterland anspannen, damit die große staatserhaltende Maschine in Bewegung bleibt. Ferner pries er die Tapferkeit unserer jungen Regimenter, die dem „Saupack" bewiesen hätten, daß in ihnen derselbe Sturmgeist lebt, der unsere alten erprobten Regimenter beseelt. Opferfreudige Jugendkraft habe Deutschland ja groß gemacht, sie war Deutschlands stärkste und stolzeste Wehr. Mit einem kräftigen Hoch auf das Vaterland schloß der Redner seine markigen Ausführungen unter großem Beifall. Namens der Kriegswehr sprach Herr Hauptlehrer Pleuger Herrn Major Steneberg den besonderen Dank für den interessanten Vortrag aus. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausführungen auf fruchtbaren Boden fallen mögen und forderte jeden, der irgend welchen Einfluß auf unsere Jugend auszuüben vermag, zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Wir lebten in einer furchtbar ernsten Zeit und würden ringsum von starken Feinden bedroht, die nicht eher von uns ablassen wollen, als bis Deutschland geknechtet und zermalmt am Boden liegt. Das wird aber anders kommen; dafür sorgen schon unsere todesmutigen Truppen unter genialer vorzüglicher Führung. Sie halten treue, aber blutige Wacht an den Grenzen und werden nicht eher die Waffen strecken, als bis der Feind uns um Frieden bittet. An die Jugend ergeht jetzt der Ruf: Wache auf, erhebe Dich und kräftige Deinen Körper und Deinen Geist. Die Leitung der Kriegswehr, die die militärische Vorbereitung der Jugend übernommen hat, bringt gern dieses kleine Opfer, um damit eine kleine Schuld abzutragen denen, die draußen kämpfen für unsere gerechte Sache, um den Gefallenen oder den in ihren Wunden Erlegenen den Zoll der Dankbarkeit zu entrichten für ihre dem Vaterlande erwiesene Treue bis in den Tod. Herr Pleuger machte noch bekannt, daß 250 junge Leute bisher der Kriegswehr angehören und daß durch die zahlreichen Spenden für die Kriegswehr über 2000 Mark eingegangen seien. Gemeinsam gesungene Lieder beschlossen den würdigen Abend.

§ **Annen,** 5. Dez. (Kiautschou-Abend.) Eine sonnige, von überquellender Lebensfreude und Behaglichkeit zeugende Stadt, eine blühende Pflanzstätte deutschen Geistes und deutscher Kultur — so konnte man jahrelang von Tsingtau reden, bis es am 7. November nach heldenmütigem Verteidigungskampfe unserer kleinen Besatzung der japanischen und englischen Uebermacht unterlegen und damit vorläufig für uns verloren gegangen ist. Ein Schandblatt für Japans Geschichte, ein Ruhmesblatt für die deutsche, wird die Bestürmung Tsingtaus mit ihren ganzen Vorereignissen für alle Ewigkeit sein. Mit Bewunderung und Stolz sah das deutsche Volk die Helden Tsingtaus die Errungenschaften deutscher Kulturarbeit verteidigen. Tiefster Schmerz ohne Klage bewegt unser aller Herz angesichts dieses Verlustes, aber mit Zuversicht sprechen wir es aus, daß die deutsche Flagge über dem Boden Tsingtaus nicht für alle Zeiten gesunken ist. Auf den europäischen Schlachtfeldern wird über das künftige Schicksal Kiautschous schon entschieden. Morgen abend veranstaltet nun der hiesige Lehrerverein einen Vortragsabend. Wir werden hören, was deutsche Pioniere auf dem Schmuckplatz deutscher Kolonisation geschaffen haben. Ein sehr gewähltes Programm wird auch sonst den Abend eindrucksvoll gestalten. Wir verweisen noch auf die heutige Annonce.

* **Annen,** 3. Dezember. (Evangel. Arbeiter-Verein.) In der letzten Monatsversammlung hielt der 2. Vorsitzende, Herr Obermeister Ellerkmann, einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema: „Beim Kriegsausbruch auf hoher See und der Wert der Funkentelegraphie für die moderne Schiffahrt". Er schilderte zunächst die Fahrt des Reichspostdampfers „General", auf dem die Teilnehmer der deutschen Kolonialgesellschaft eine Studienreise unternommen hatten. Das Schiff hat in der Nacht zum 1. August in der Nähe von der Insel Kreta plötzlich seinen Kurs geändert auf die Nachricht von der Mobilmachung, die auf dem Wege durch Funkenspruch gemeldet war. — Herr Ellerkmann gab dann einen geschichtlichen Rückblick über die Entwickelung der Meldungen von Schiff zu Schiff aus der alten bis in die neue Zeit. Die Signalmittel des Altertums waren: bei Tage der Rauch, verschiedene Fahnen, der „goldene Schild", der im Sonnenlicht zum Reflektieren benutzt wurde; in der Nacht: Feuerzeichen und Laternen. Schon in alter Zeit operierten Flotte und Landheer zusammen; wie wichtig daher die Signale! — Man benutzte auch Leuchtfeuer, vor allem in den Häfen, zuerst Holz-, später Steinkohlenfeuer, auch Oelfeuer, am Anfang des vorigen Jahrhunderts Leuchtgas, dessen Sichtigkeit später durch Scheinwerfer erhöht wurde. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam elektrisches Feuer in Gebrauch unter Anwendung von Reflektoren nebst geschliffenen Glaslinsen; die Sichtigkeit betrug 40 Kilometer und darüber. — Ende der 60 er Jahre wurden internationale Signalbücher eingeführt. Bei Tage vermittelten Flaggensignale, nachts farbige Laternen, Leuchtkugeln u. s. w. den Verkehr zwischen den Schiffen, auch akustische Signale durch Sirenen, Dampfpfeifen u. a. m. — Die Krone der technischen Wissenschaft auf diesem Gebiete war die Erfindung der Funkentelegraphie. Große Entfernungen werden überbrückt; es ist gelungen, sogar über den atlantischen Ozean zu sprechen. Ueberaus wichtig ist diese Erfindung für die Schiffahrt überhaupt, besonders aber im Kriege. Der Funkenspruch hat dem in aller Welt berühmten Kreuzer „Emden" auch geholfen, seine großartigen Erfolge zu erreichen; freilich hat der Funkenspruch auch sein ruhmvolles Ende herbeigeführt. Die Funkentelegraphie hat auf den gesamten Seeverkehr und den Seekrieg ganz ungeheure Wirkungen ausgeübt. — Die Funkentelegraphie ist diejenige Art der Zeichenübertragung, bei welcher die zur Erzeugung der Signale dienende Elektrizität durch elektrischen Funken ausgelöst und ohne besondere Verbindung (also ohne Drahtleitung) von der gebenden zur empfangenden Station fortgepflanzt wird. Frei durch die Luft, durch den Raum bewegt sich also die hierbei wirksame elektrische Energie. Der Uebergang vom Geber zum Empfänger erfolgt mit außerordentlicher Geschwindigkeit, ja es besteht eigentlich kaum ein Zeitunterschied zwischen Aussendung und Empfang eines Zeichens. Die neue Forschung hat bewiesen, daß die Elektrizität in der Luft eine gleich große Geschwindigkeit hat wie das Licht, also in einer Sekunde den ungeheuer großen Weg von 300 000 Kimtr. zurücklegt. — Es gibt ungefähr 160 Stationen im Betrieb; die größte bisher erreichte Entfernung, in der eine Verständigung erfolgte, betrug 4000 Kilometer. Herr Ellerkmann erklärte die Funkentelegraphie im Einzelnen an gut erkennbaren Zeichnungen und führte sie am Apparat praktisch vor (natürlich war die Entfernung ein bischen (!) geringer als 4000 Kilometer). Zuhörer und Zuschauer wurden bis zuletzt gefesselt von den klaren Ausführungen des Elektrotechnikers Ellerkmann. Reicher Beifall wurde ihm zuteil, und Herr Pastor Müller dankte ihm im Namen des Arbeitervereins herzlich für seinen lehrreichen und für unsere Zeit so wichtigen Vortrag.

§ **Annen,** 1. Dezbr. (Die Meisterkurse für die Provinz Westfalen,) die während der Kriegslage unterbrochen worden sind, sollen am 11. Januar 1915 wieder im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund eröffnet werden mit je einem achtwöchigen Kursus für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Bauschlosser und Kunstschmiede, Maler und Anstreicher, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 M. kann aber Bedürftigen erlassen werden; solchen Kursisten können auch reichliche Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gewährt werden. Die Kurse bieten in der Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit eine vorzügliche Vorbereitung für die Meisterprüfung. Zu weiteren Auskünften und kostenloser Abgabe von Prospekten sind die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster gerne bereit. Anmeldungen sind umgehend zu richten, durch Postkarte, an den Direktor Professor Regling in Dortmund, Brügmannstraße 25.

§ **Annen,** 5. Dezbr. (Die Dezember-Witterung.) Wohl noch nie haben wir so ängstlich nach dem Wetter ausgeschaut. Wir denken täglich daran, daß draußen vor dem Feind unsere Angehörigen, Väter, Brüder und Söhne liegen, und unwillkürlich flüstern unsere Lippen den Wunsch: Möge das Wetter ihnen nur günstig sein! Der Winterbeginn, der meteorologisch am 1. Dezember eingesetzt hat, hat gut angefangen. Es herrschte allerorts eine fast frühlingshaft-warme Witterung, die Temperatur war bei Tage mit etwa 8 Grad Durchschnittswärme rund 6 Prozent über der normalen Dezemberwitterung Deutschlands. Die Ursache der ungewöhnlichen Wärme bildet ein sehr tiefes Minimum, das sich im Nordwesten und Norden des Erdteils befindet, und das uns aus niederen ozeanischen Breiten milde südwestliche Winde zuführt. Augenblicklich ist in fast ganz Europa kein Frost vorhanden, auch für die nächste Zeit dürfte die milde Temperatur noch anhalten.

§ **Annen,** 5. Dezember. (Zum Präses der Westfälischen Provinzial-Synode) wurde an Stelle des am 10 Oktober heimgegangenen Sup. Präses Dr. König in Witten auf der diesjährigen Westfälischen Provinzial-Synode Superintendent Kockelke-Schwelm einstimmig gewählt.

§ **Annen,** 5 Dezbr. (Erweiterter Geschäftsverkehr.) An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten können die Geschäfte bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben, jedoch mit Ausnahme der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Stunden von 9 bis 11 Uhr.

Annen, 5. Dez. (Wetteraussichten für den 6. und 7. Dezember.) Die Wetterlage hat sich sehr wenig geändert, so daß ein Witterungsumschlag nicht zu erwarten. Die Witterung bleibt wolkig, meist veränderlich mit zeitweisem Aufklaren und windig aus westlicher Richtung. Mit zunehmender Abkühlung sind leichte Schneefälle zu erwarten.

§ **Annen,** 5. Dezbr. (Neuer Personenzug.) Der Personenzug Nr. 424 Dortmund-Hagen, ab Annen 8,48 abends, fährt von heute ab sowohl an Sonn- und Feiertagen wie auch an Werktagen.

§ **Annen,** 5. Dez. (Was uns die Gefangenen kosten) geht aus einer Ausschreibung hervor über die Beschaffung der Verpflegungsbedürfnisse für das Kriegsgefangenenlager in Kottbus. Der voraussichtliche Bedarf beträgt für einen Monat 300 000 Kg. Speisekartoffeln, 3600 Kg. Reis, 1650 Kg. gebrannter Kaffee, 990 Kg. Zichorie (Kaffeezusatz), 1000 Kg. Hafergrütze, 3000 Kg. Hirse, 20 000 Kg. Kohlrüben, 15 000 Kg. Mohrrüben, 1000 Kg. weiße Rüben, 5000 Kg. Weißkohl, 14 000 Kg. Rindfleisch, 12000 Kg. Schweinefleisch, 880 Kg. Schmalz, 560 Kg. Margarine oder Pflanzenfett, 800 Kg. frischen Schweinespeck, 2800 Kg. Rindertalg, 33 000 Liter Magermilch, 14000 Kg. Magerkäse, 9000 Kg. Salz, 70 000 Heringe, 10 500 Kg. Sauerkraut, 50 Kg. Kümmel, 20 Kg. gestoßenen Pfeffer, 900 Liter Essig.

— (Wer ist der volkstümlichste Mann?) Die Feldpost hat diese Frage jetzt beantwortet. Ihr wurde vor kurzem eine Feldpostkarte zur Beförderung aufgegeben, die anstatt den Namen und die genaue Adresse, Regiments- und Kompagnieangabe nur die Aufschrift enthielt: An den volkstümlichsten Mann Deutschlands. Die findige Feldpost beförderte diese Karte prompt an Hindenburg.

§ **Rüdinghausen,** 5. Dezbr. (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde von hier auch der Feldwebel Nesselrath im Pionier-Batl. 27.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Brasse.

11 Uhr Kindergottesdienst.

12 Uhr Kirchentaufen.

Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Pfr. Müller.

Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Brasse.

Alle Abteilungen bringen geeignete Waren, die sich durch besondere Preiswürdigkeit auszeichnen.

Sonntag ist unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Weihnachts-Verkauf

Grosse Posten **Damen-Konfektion** Jackenkleider, Mäntel, Frauen-Paletots, Taillenkleider, Blusen, Röcke etc.

Kinder-Konfektion.

Herren- und Knaben-Konfektion

zu ganz besonders billigen Preisen.

Extra billige Auslagen: Kleiderstoffe, Gardinen, Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Korsetts, Handarbeiten, Herrenwäsche, Shlipse, sowie sonst. Manufakturwaren.

Gebr. Kaufmann, Witten.

Statt besonderer Anzeige.

Der Herr hat es gegeben
Der Herr hat es genommen
Der Name des Herrn sei gelobt.

Heute morgen 5½ Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziges geliebtes Kind

Werner

im Alter von fast 4 Jahren.

In tiefem Schmerz
mit der Bitte um stille Teilnahme
Emil Distelkamp u. Frau
Auguste geb. **Prein.**

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Kirchstr. 7, statt.

Annener Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 13. Dezbr. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Otto Helle.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Kassenprüfer
5. Festsetzung der Sterbegelder 1915.
6. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers betr.
7. Lokalfrage.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hinweis.

Meine der heutigen Nummer beiliegende

Beilage

empfehle ich ganz besonderer Beachtung.

Alb. Schreiber, Annen

Erster Vaterländischer Vortragsabend
des
Lehrervereins Annen und Umg.

Kiautschau.

Am **Sonntag, den 6. Dezbr.,** nachmittags 6 Uhr im Westf. Hofe (Otto Helle) unter gütiger Mitwirkung des **Annener Männer-Gesang-Vereins.**

Vortrag mit Lieder- und Gedichtvorträgen, Lichtbildervortrag u. gemeinschaftl. Liedern.

Männer u. Frauen der Gemeinde sind herzl. eingeladen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

---

1. Etage

5 Zimmer

mit Badezimmer und Mansarde, zum 1. April 1915, evtl. früher **zu vermieten.** Elektr. Licht und Kochgas vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Parkhaus Hohenstein, Witten

Sonntag, den 6. Dez.,
3½ bis 6½ Uhr

Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Märkischen Jägerbataillons (Jugendwehr)
Leitung: Musikdir. Henning.

Mit Rücksicht auf die

steigenden

Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

elektrischem Licht

vorzusehen.

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk
Actien-Gesellschaft
Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.
Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.
Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

Bekanntmachung

für den Landwehrbezirk II Dortmund.

Sämtliche **gediente** und **ungediente landsturmpflichtige** Aerzte, welche in den Kreisen Dortmund Land und Hörde Stadt und Land wohnen, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich beim unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 49, zu melden.

Dortmund, den 3. Dezember 1914.

Königliches Bezirkskommando II.

Eine gebrauchte, gut erh.

Kücheneinrichtung

für **55 Mk. wegzugshalber** abzugeben.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Beckhoff's Kanalperlen,

Alten Klaren,
Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.

Suche für sofort oder zum 15. Dezember ein ordentliches

Lehrmädchen

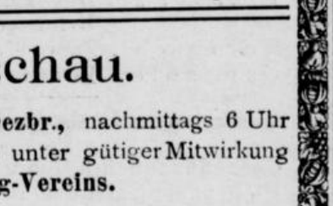
und eine junge

Verkäuferin

für Kolonialwarengeschäft.

Jul. Netz, Rüdinghausen.

Feldpost.



Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken

Ordentliches kräftiges

Mädchen

sofort gesucht.

Frau W. Ripp,
Wittenerstr. 49.

Geld gefunden

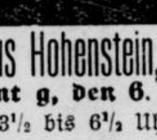
auf dem Wege zwischen Paschen und Helbert. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei **Heinrich Röttgerding,** Kleine Borbach 11.

Das Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

beseitigt temporare **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu bezieh., à M. 3.50 pr. Fl. durch **Löwen-Apotheke, Essen R., Markt 3.**

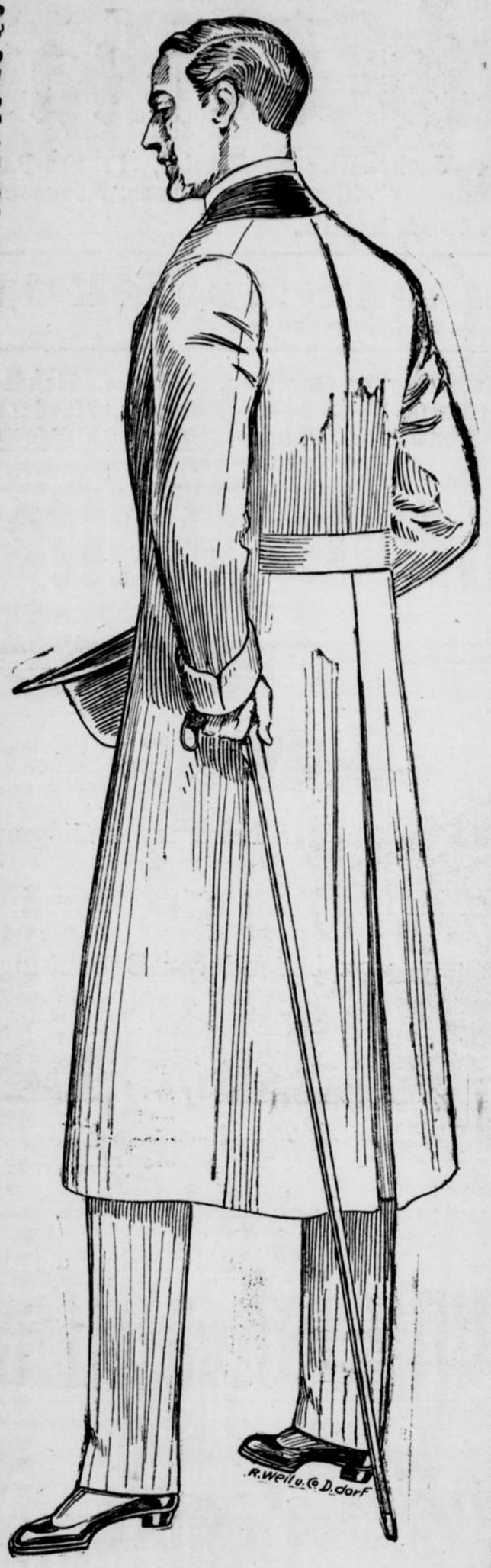
20 g Ol. Amygdl., 4 g Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill aeth., 3 g Ol. Campferet.



Erhalte morgen einen Transport beste hochtragende u. frischmelke

Kühe

Gustav Tepel,
Annen.



Herren-Ulster 37⁵⁰ 32 28 24 19.00
Burschen-Ulster 34⁵⁰ 28 22 18⁷⁵ 16.50
Herren-Paletots 36 29 26 18⁷⁵ 15.50
Burschen- „ 28 24 17⁵⁰ 15 10.75

Enorme Auswahl **Billige Preise.**

Gebr. Rosenthal, Annen

Modernes Spezialhaus.

Morgen Sonntag bleiben unsere Geschäfte bis abends geöffnet.

Damen-Konfektion

Jackenkleider, Paletots, Mäntel etc.

jetzt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

A. Löwenstein, Witten.

Gut erhaltenes
Schaukelpferd
billig zu verkaufen.
Ardeystr. 3 I. l.

Ziehung 22. Dezember 1914.

Westfälische Automobil-u. Pferde-Lotterie

868 Gewinne im Werte von M.
50000
1. Hauptgew.: 1 Automobil = M.
10000
2. Hauptgew.: 1 Zweispänner = M.
5000
usw.

Los à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet
General-Debit **Gust. Pfordte** Essen-Ruhr

Hier zu haben bei
Otto Blumberg Bismarckstr.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Aerzte
bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie **als Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
Theodor Wilke, Annen, **Otto Blumberg,** Annen, **Emil Haarmann,** Annen, **Herm. Wilke,** Centr.-Drog. **Annen. H. Wienecke** Rüdinghausen.

Witten.

I. KONZERT
des Musikvereins
in der Aula des Realgymnasiums.

J. S. Bach: Weihnachts-Oratorium
Händel: Chor „Hallelujah" aus Messias.

Konzertleitung: Herr Städtischer Musikdirektor H. Nagel. Solisten: Fräulein Minnie Sardot aus Frankfurt a. M. (Alt), Herr Schilbach-Arnold aus Köln (Tenor), Herr Baum aus Düsseldorf (Bass). Orchester: Das Städt. Orchester, Witten.

Montag, den 7. Dezbr. 1914:

Volks-Aufführung

Beginn 8¼ Uhr abends.

Eintrittskarten zu **0,60 Mk. einschl. Programm** sind zu haben in der Buchhandlung von **Gebrüder Krampen, Annen,** sowie abds. an der Kasse.

Dienstag, den 8. Dez. 1914:

Haupt-Aufführung

Beginn 7½ Uhr abends.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu **3 Mk.** sind zu haben in der Buchhandlung von **Gebr. Krampen, Annen.** Kassenpreis **3.50 Mk.** Schülerkarten zu **0,50 Mk.** u. Programme abds. a. d. Kasse.

Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Neu-Erscheinungen:

Bloem . .	**Das verlorene Vaterland**	**6.—**
Herzog . .	**Das grosse Heimweh** . .	**6.—**
Hirth . . .	**Meine Flugerlebnisse** . .	**5.—**
Insel - Verlag:	**Kriegs-Almanach 1915** .	**0.50**
Presber . .	**Der Tag des Deutschen Kriegsgedichte**	**2.—**
Rohrbach .	**Zum Weltvolk hindurch**	**1.50**
Ganghofer	**Eiserne Zither**	**1.—**
Musikalische Edelsteine, Band V . . .		**4.—**
Gesundbrunnen-Kalender 1915		**0.60**
Kiepenkerl-Kalender 1915		**0.50**
Meyers historisch-geograph. Kalender 1915		**1.85**
Deutscher Flottenkalender 1915 . . .		**1.—**

Vorrätig bei

Gebrüder Krampen
Buchhandlung.

Private
Zuschneideschule für Damen
Extra Kurse für die Meisterprüfung.
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für geringen Preis selbst herzustellen.
Elise Rose, Witten 388
Breitestrasse 32.

Städtische Bade-Anstalt
Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rücking, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 144. Samstag, den 5. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Sonntag, den 6., Sonntag, den 13. Dezember und Sonntag, den 20. Dezember sind die Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet. An den Wochentagen vom 21. bis 24. Dezember und am 31. Dezember sind die Geschäfte bis abends 10 Uhr geöffnet.



Meine Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

**Grosse Auswahl, billige Preise,
gute Qualitäten, entgegenkommende Bedienung
sind wie immer
die Merkmale meiner Geschäftsführung.**

☛ Jetzt ausgesuchte Waren werden gern bis vor Weihnachten zurückgestellt. ☚

Oscar Loewenstein, Annen

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser in Russisch-Polen.** Se. Majestät der Kaiser besuchte Donnerstag Teile der in der Gegend östlich von Czenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

⊙ **Aus der Freien Reichstagskommission.** Die Freie Kommission des Reichstages beschäftigte sich gestern den ganzen Tag an der Hand der vorliegenden Denkschrift mit den wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Die Beratungen gelangten gegen Abend zum Abschluß.

⊙ **Neue Ehrung Hindenburgs und Ludendorffs.** Der König von Bayern geruhte, in Anerkennung der hohen Verdienste, die sich Generalfeldmarschall von Hindenburg sowie Generalleutnant von Ludendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, den ersteren mit dem Großkreuz und den letzteren mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens auszuzeichnen.

⊙ **Hindenburgs Dank.** Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Danknotiz:

Gelegentlich meiner durch die Gnade des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugesandt worden. Sie erfreuen mich unendlich, doch ich bin leider außer Stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichen Dank allerseits lediglich auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

(gez.) von Hindenburg.

⊙ **Mandatsniederlegung Liebknechts?** Im Reichstage verlautete gestern vormittag, daß der Abgeordnete Liebknecht nach den gestrigen Vorgängen beabsichtige, sein Mandat niederzulegen. Eine Bestätigung war bis zur Stunde noch nicht zu erhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum 66jährigen Regierungsjubiläum,

das er am Tage der großen deutschen Reichstagssitzung beging, sind dem Kaiser Franz Josef von nah und fern die herzlichsten Glückwünsche zugegangen. Alle Völker Habsburgs, die so häufig in Zerrissenheit sich gegenseitig befehdeten, haben sich um ihren Heldenkaiser geschart, der mit der Größe seiner Aufgaben noch gewachsen ist, und kämpfen einmütig mit höchster Aufopferung gegen den gemeinsamen Feind Schulter an Schulter mit den deutschen Truppen. Wie aus ganz Oesterreich-Ungarn, so klangen auch aus dem Deutschen Reiche dem ehrwürdigen Herrscher auf Habsburgs Thron die herzlichsten Glückwünsche entgegen, die in dem heißen Wunsch auf baldigen Sieg und ehrenvollen Frieden gipfelten.

Frankreich.

Der Eindruck der Rede des Reichskanzlers in Paris.

Nach Begegnung mit dem Britenkönig erhielten bei ihrer Rückkehr nach Paris Poincaree und Viviani den Text der Bethmannschen Reichstagsrede. Darauf gab das Pressebüro ungefähr folgende Richtlinien für die der Kanzlerrede zu widmenden Artikel aus: Frankreich bestreitet, daß seine Diplomatie vor dem Kriegsausbruch eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Es nimmt vielmehr in demselben Grade wie seine Verbündeten die moralische Verantwortung in Anspruch. Dieser Grundgedanke entspricht dem Selbstgefühl des gegenwärtigen Regimes.

Italien.

Italien bereitet einen Feldzug nach Libyen vor.

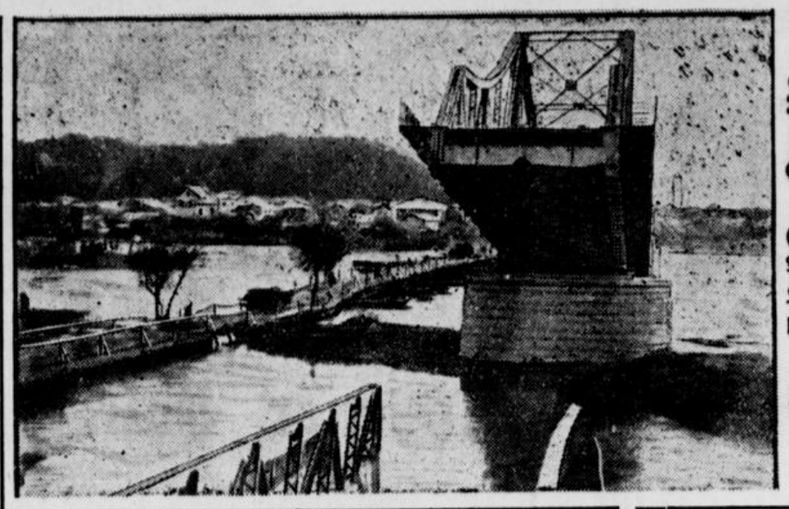
Nach dem „Avanti" bereitet die Regierung einen neuen Feldzug großen Stiles gegen Libyen vor, zu welchem Zweck nächstens 50 000 Mann nach Afrika abgehen sollen.

Spanien.

Spanien — deutschfreundlich.

Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte der Ministerpräsident Dato, die Regierung halte an der strengen Neutralität fest. Falls jedoch ein Aufgeben dieser Haltung nötig würde, würde das Parlament gefragt werden. Jeglichem Eingriff von außen würde Spanien mit allen Mitteln entgegentreten. Alle Parteiführer, mit Ausnahme des Radikalen Lerroux, erklärten ihr vollkommenes Einverständnis mit der Regierung.

Die allgemeine Stimmung schlägt stark zugunsten Deutschlands um. Die Presse äußert sich mit wenigen Ausnahmen in deutschfreundlichem Sinne.



Eine von den Oesterreichern gesprengte Brücke über den Dnjester,

(Galizien) zeigt unsere photographische Aufnahme. Die Brücke mußte aus taktischen Gründen zerstört werden. Links sieht man die von Pionieren hergestellte Pontonbrücke.

Neues aus aller Welt.

— Durch eine große Feuersbrunst wurde in der vergangenen Nacht in dem an der Isar durch seinen Geigenbau berühmten Marktflecken Mittenwald 26 Häuser eingeäschert. Der Schaden ist sehr groß. Es sind keine schweren Verluste zu verzeichnen. Die Abgebrannten, die wenig versichert sind, retteten größtenteils nur das nackte Leben.

Schwere Explosion.

London, 3. Dezbr. (Nicht amtlich.) Bei einer Explosion in der Lyditfabrik in einem Dorfe bei Bradford wurden sechs Personen getötet und zahlreiche andere verwundet.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Engländer vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 3. Dezbr. Gestern stand der englische Kriegsgefangene Lansdale wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspektion der immobilen Garde. Derartige Vergehen bestraft das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minder schweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehnzähriger Freiheitsstrafe.

Der Angeklagte, der im Döberitzer Lager untergebracht war, hatte am 9. November, als sich die Gefangenen weigerten, dem Zeichen zum Arbeitsaufbruch Folge zu leisten und es daraufhin zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen Landsturmleuten und Gefangenen kam, einem der Landsturmleute einen Stoß vor die Brust und einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte gab die Tat zu.

Der Vertreter der Anklage nahm davon Abstand, Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte turmhoch über den Urteilen gegen Deutsche in Feindesland ständen, die durch Haß diktiert würden. Er beantragte das Mindestmaß von zehn Jahren Gefängnis.

Der Verteidiger erklärte, es liege angesichts der schamlosen Urteile, die im feindlichen Auslande gefällt würden, nicht der mindeste Grund vor, gegen die Kriegsgefangenen in besonders wohlwollender Weise vorzugehen, aber man solle doch dem einzelnen nicht unnötig das Unrecht des Feindeslandes empfinden lassen. Er schloß sich dem Anklagevertreter an und bat um Annahme eines minder schweren Falles. Das Kriegsgericht erkannte dementsprechend auf die geringste Strafe von zehn Jahren Gefängnis.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen. wonach jeder, der es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihrem Nennwerte übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft wird.

Ebenso soll bestraft werden, wer zu solchen Abschlüssen oder zur Vermittlung solcher Geschäfte auffordert oder sich erbietet. Gleichzeitig ist auf Einziehung der Münzen zu erkennen, die zu der Straftat gebraucht oder für sie bestimmt sind.

Mit Rücksicht auf diese Bundesratsverordnung hebe ich meine mildere Verordnung vom 6. November, betreffend das Verbot des Goldhandels mit Ausländern, hiermit auf.

Münster, den 25. November 1914.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Bissing.

Wenn Euer Kind hustet,

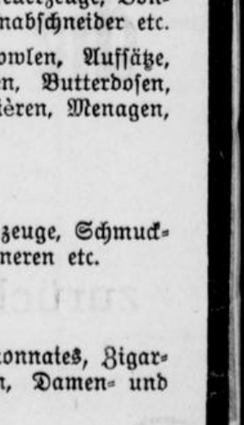
wenn es heiser ist und seine kleinen Augen tränen, wenn es über Hals- und Kopfschmerzen klagt, wenn es keine Lust zum Spielen hat, dann Mütter gebet acht! Euer Kind hat sich eine starke Erkältung zugezogen. Dann heißt es sich schnell entschließen. Denn die zarten Atmungsorgane der Kleinen sind sehr empfänglich für schlimmere Komplikationen. Lindert sofort seine Schmerzen und beugt ernsten Folgen vor, indem Ihr sofort **Akker's Abteisirup** anwendet. Schon in einem Augenblick beseitigt oft **Akker's Abteisirup** den quälendsten Husten, er vernichtet die krankhaften Keime, stärkt die Luftröhre, löst alten zähen Schleim und befördert das Auswerfen desselben. Die Atmungsorgane arbeiten nach Gebrauch von **Akker's Abteisirup** wieder frei und normal und das pfeifende Geräusch in der Brust verschwindet. Zur Erleichterung und Vorbeugung von Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten, Asthma, Influenza, Bronchial-Katarrh, Keuch-, Schleimhusten und Halsschmerzen hat

Akker's Abteisirup

sich tausendfach als ein bewährtes, vorzügliches Mittel erwiesen und wird von vielen Leuten das beste Hausmittel gegen diese Krankheiten genannt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I, Akker.**

.Preis per Flasche
v 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„1000 „ Mk. 6.50
} Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros - Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben : in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, u. in den übrigen Apotheken. **Annen, Adler-Apotheke** Fernsprecher : Nr. 469. **Stookum,** (Kr. Bochum), **Hirsch- Apotheke.**



Warenhaus A. Eick & Comp.

DORTMUND

Nikolaistrasse 5 — **Balkenstrasse 36—38.**

Beim Bezirkskommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus.

Empfiehlt:

Taschen-Uhren in bedeutender Auswahl

Herren- und Damen-Uhren in Silber und Gold, mit starken Gehäusen und sehr gutgehenden Werken. = Weitgehendste Garantie für guten Gang und Güte der Uhren. — Großes Lager in Präcisions-Taschen-Uhren.

Uhrketten

Damen- u. Herren-Uhrketten in riesiger Auswahl. Das Neueste und Beste in goldenen 585/1000 und 333/1000 Damen- und Herren-Ketten, Gold Charnier, Silber-Doublè, Amerik. Charnier-, Amerik. Doublè, Silber-, Tula-Talmi- und Nickel-Ketten, Perl- und Fantasie-Ketten.

Goldwaren und Schmucksachen

in allergrößter Auswahl: Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, mit und ohne Halskettchen, in echtem Gold und versch. Double-Qualitäten, — Damen- und Herrenringe in den modernsten Formen. — Broschen in jeder modernen Ausführung und Qualität — Ohrgehänge und Ohrschrauben in neuesten Mustern. — Armbänder in Kettenform, Gliederfasson-, Zug- und Reifen-Armbänder, Manschettenknöpfe, Chemisettknöpfe, Vorstecknadeln, Kreuze etc.

Brillanten

Große Auswahl in Damen- und Herren-Ringen mit Brillanten, Broschen-Ohrgehängen mit Brillanten, Medaillons, Vorstecknadeln mit Brillanten, Damen-Uhrketten, Schieber mit Brillanten. Platina-Colliers mit Brillanten.

Silberwaren

Bestecksachen in massiv Silber, echt silberne und alpacca versilberte Damen-Handtaschen silberne Stock- und Schirmgriffe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge, Bonbonnieren, Crayons, Serviettenbänder, Taschenbürsten, Zigarrenabschneider etc.

Bestecksachen in sehr gut versilberten Qualitäten. Bowlen, Aufsätze, Schalen, Weinkühler-, Konfekt- und Kuchenkörbe, Zuckerschalen, Butterdosen, Geleedosen, Kaffee- und Rahmservice, Cabarets, Leuchter, Salatièren, Menagen, Teemaschinen, Tortenschüsseln, Eß-Service etc.

Bronzewaren

Figuren-, Stutz- und Prunkuhren, Rahmen, Staffeleien, Schreibzeuge, Schmuck- und Uhrkästchen, Salon-Uhren, Schreibtisch-Uhren, Vasen, Jardineren etc.

Lederwaren

Albums mit und ohne Ständer in größter Auswahl, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Aktentaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, Damen- und Herren-Handtaschen in allen Größen und Qualitäten.

Regulateur-Uhren, Freischwinger

Große Haus-Uhren, Kuckucks-Uhren, Stand- und Konsol-Uhren, Wecker-Uhren etc.

Große Weihnachts-Ausstellung in den Geschäftslokalitäten.

Größte Auswahl. — **Billigste Preise.** — **Coulante Bedienung.**

Täglich ununterbrochen geöffnet. **An den 3 Sonntagen vor Weihnachten jedesmal bis abends 8 Uhr.**

Damen-Mäntel

Ca. 100

Mädchen-Mäntel

alle Größen durcheinander zum Aussuchen

Serie 1 **4**90 Serie 2 **6**90

Serie 3 **9**75 Serie 4 **12**75

Ca. 1000

Mäntel

und Jacketts

(für Damen u. Kinder) in allen Größen in allen Stoffen **jetzt** zu herabgesetzt. Preisen.

Ca. 40

Damen-Paletots

aussortiert zum Aussuchen

10 Mk.

früher bis zu **22** Mk.

Ca. 60

Astrachan Mäntel

ganz lang u. 3/4 lang alle Größen

Serie 1 **24**00

Serie 2 **39**00

Serie 3 **49**00

bis zu **85** Mk.

Ca. 200

Jacken-Kostüme

aus marinebl. Kammgarn, schwarz. u. farb. Stoffen auf Seide gef. **jetzt**

Serie 1 **29**00

Serie 2 **39**00

Serie 3 **49**00

bis zu **90** Mk.

Kleiderstoffe

Ein Post. 130 cm br.

Kostüm-Stoffe

(für Mäntel u. Kostüme) in dunkelblau und gemustert regulärer Preis bis z. 6 Mk.

Serie 1 **1**95 M.

Serie 2 **2**90 M.

Serie 3 **3**90 M.

Einfarbige, moderne

Kleider-Stoffe

reine Wolle 90, 100, 110 cm breit in Popeline, Serge, Kammgarn

Serie 1 **1**10 Meter M.

Serie 2 **1**65 Meter M.

Serie 3 **1**95 Meter M.

alle moderne Farben.

Gestreifte

Blusenstoffe

moderne Farben

zu **95** Pfg.

1.45 1.90 2.45 2.90 M.

Ein Posten

Hauskleiderstoffe

doppelt breit unter Preis

Serie 1 **68** ₰ Serie 2 **88** ₰

Neue aparte

Seiden

neue Karos blaugr., schwarzweiss, uni Pongé etc.

Serie 1 **4**75 4 Meter M.

Serie 2 **6**90 4 Meter M.

Serie 3 **9**50 4 Meter M.

Wäsche Schürzen

Einige Tausend Stück

Damen-Wäsche

Damenhemden, Damenhosen, Nachtjack., Nachthemden, Frisiermäntel etc.

Serie 1 **95** ₰

Serie 2 **1**45 M.

Serie 3 **1**95 M.

Serie 4 **2**45 M.

bis zu 15 Mk.

Grosse Posten

Damen-Schürzen

Haus-Schürzen Blusen-Schürzen, Tee-Schürzen, Zier-Schürzen

95 Pfg.

1.25, 1.45, 1.65, 1.95, bis 4.50 Mk.

Mädchen-Schürzen

68, 95 und 125 Pfg.

Knaben-Schürzen

30 und 40 Pfg.

Spezial-Angebot

Korsetts

(alle mod. Formen) mit Strumpfhaltern

190 M.

2.90 3.90 4.90

bis 12 Mark.

Posten einzelne

Untertaillen

zum Aussuchen

95 Pfg.

Normal-Hemden -Hosen, -Jacken

245 M. **2**90 M. **3**90 M.

Kamelhaar-Westen

Wasserdichte Westen

Geschenke

Tischdecken

zu 2.90, 4.75, 6.75, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00 Mk.

Chaiselogue-Decken

in Perser und Verdüre-Geschmack zu 14.50, 18.75, 22.00 bis 45.00 Mk.

Sofa-Kissen

in großer Auswahl zu 1.50, 2.50, 3.75, 4.90, 6.75, 8.50 bis 13.00 Mk.

Felle und Vorlagen

1.90, 2.50, 2.90, 3.75, 4.75, 6.75, bis 25.00 Mk.

3 Serien deutsche

Teppiche

verschiedene Größen in Boucle, Velour, Tapestry etc.

Serie 1 **18** Mk.

Serie 2 **28** Mk.

Serie 3 **38** Mk.

(Wert bis 56 Mk.)

Unterröcke

Ein Posten reinseidene Röcke **6.90** Mk.

Schirme

Ein Posten Damen- und Herrenschirme mit reinseidenem Futteral **3.90** Mk.

Pelze

Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tücher

Wolltücher, Echarpes, Balltücher etc.

zu 1.25, 1.90, 2.90, 3.75, 4.50, 6.75 bis 15.00 Mk.

Großes Lager weiße

Kinder-Bettstellen

mit Patent-Matratzen in einfacher und eleganter Ausführung.

Extra-Angebot Weiße

Bettstellen

für Erwachsene, moderne Form

1950

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

BLANK

Witten

am Markt.

J. Fischer DORTMUND Ostenhellweg



das für Sie allein massgebende, grösste, modernste, billigste und leistungsfähigste **Spezialhaus** für

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen, meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. **14.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.-** bis **85.-**

Moderne Herbst-Ulster

in weiter zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. **16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.-** bis **95.-**

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. **12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.-** bis **80.-**

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. **14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.-** bis **48.-**

Loden-Joppen

glatte und Falten-Fassons, leichte, halbschwere und schwere Stoffe, ohne Futter oder mit Serge, Wollfutter oder Pelz gefüttert

Mk. **3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 12.- 15.- 18.- 20.-** bis **40.-**

Herren-Hosen

Solide Buxkin-Hosen gute Näharbeit
Mk. **1.75 2.- 3.- 4.-** bis **12.-**

Moderne Kammgarnhosen elegante Streifen
Mk. **3.50 5.- 7.- 9.- 12.-** bis **22.-**

Für jeden Geschmack und in jeder Größe führe ich tadellos passende Hosen in bester Werkstätten-Verarbeitung.

Für Jünglinge und Knaben:

Jünglings-Ulster

vornehme Neuheiten, weiter 2reih. Schnitt teils mit, teils ohne Gurt und Falte, neue Stoffe in braunen, blauen, grünen und braunen Farben

Mk. **8.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 28.- 30.- 33.- 36.-** bis Mk. **45.-**

Jünglings-Anzüge

in ein- und zweireihiger Form, aus nur guten, strapazierfähigen Stoffen in modernen Farben

Mk. **10.- 15.- 20.- 24.- 28.- 33.-** bis Mk. **45.-**

Loden-Joppen für Jünglinge und Knaben

aus guten warmen Stoffen, mit bestem dicken Futter, mit und ohne Falten

Mk. **2.- 3.- 4.- 5.- 6.- 8.-** bis Mk. **12.-**

Jünglings-Hosen

aus starkem, kräftigem Buckskin, Cheviot und gestreiften Kammgarnstoffen

Mk. **1.50 2.- 3.- 4.- 5.- 6.- 7.50 9.-** bis Mk. **15.-**

Knaben-Ulster, Paletots u. Marine-Jacken

teils mit, teils ohne Gurt, hübsche und elegante Neuheiten, solide Verarbeitung

Mk. **4.- 6.- 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- 20.- 23.-** bis Mk. **28.-**

Knaben-Schlüpfblusen-Anzüge

aus modernen, farbigen Stoffen und guten blauen Kammgarn-cheviots mit schönen Ueberkragen und hübschen Stickereien auf Aermel oder Latz

Mk. **4.50 6.- 8.- 10.- 12.- 16.- 28.-**

Knaben-Jackenanzüge, Prinz Heinrich-Form

aus blauem Kammgarn u. farbigen Stoffen, in bester Ausstattung

Mk. **3.50 5.- 7.50 10.- 15.-** bis **20.-**

Falten-Anzüge

hochgeschlossene oder offene Formen, aus modernen Stoffen in braunen, grauen und blauen Farben

Mk. **2.50 3.50 5.- 7.50 10.- 14.-** bis **24.-**

Zeitgemäße Neuheit!

Feldgraue Uniform-Anzüge
jeder Waffengattung nachgebildet.
Feldgraue Uniform-Mäntel

Feldgraue Militär-Mützen
50, 75, 90 Pf. **1.- 1.75 3.00**

Sonntag ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet!

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Ann:n.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 144. Samstag, den 5. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Lokales.

§ **Kruckel,** 5. Dez. (Diebstahl.) Bei dem Wirt Hugo Eckhard von hier wurde die dort angebrachte Sammelbüchse des Roten Kreuzes entwendet. Als Täter stehen zwei Gäste in Verdacht, die in der Wirtschaft geweilt haben.

† **Auf dem Schnee,** 5. Dez. (Kriegsliebesdienst.) Der am 29. November cr. im Becker'schen Lokale stattgefundene Wohltätigkeit-Unterhaltungsabend hat einen großen, nicht vorausgesehenen Erfolg gehabt. Das Lokal war schon lange vor 5 Uhr besetzt, und immer noch kamen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, um ein Plätzchen zu suchen. Punkt 5 Uhr begann die Musik, die unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Fritz Kaes Vorzügliches geleistet hat. Die Vorträge hatten einige Male unter der Unruhe einiger Festteilnehmer sehr zu leiden. Die Prologe und die Gesänge wurden frisch und munter vorgetragen. Der Hauptschlager des Abends war das Freiheitsstück „Der Trommeljunge von Dennewitz“, aufgeführt von der ersten Schulklasse Schnee (Gemeinde Rüdinghausen.) Herr Lehrer Engelbert hat in aufopfernder, uneigennütziger Weise Großes mit den Kindern geleistet. Ihm sei vor allen Dingen Dank für das Zustandekommen und den Erfolg dieses Abends. Als barer Ueberschuß sind 254.70 Mark vorhanden, der durch das Amt Wetter dem Roten Kreuz zugeführt wird. Am 2. Weihnachtstag und zu Kaisersgeburtstag am Sonntag, den 31. Jan. sollen ähnliche Veranstaltungen im gleichen Lokale von den anderen Schulen auf dem Schnee stattfinden.

Provinzielle Nachrichten.

Fröndenberg, 4. Dez. (Grausiger Leichenfund.) Von der Ruhr wurde hier eine Leiche angeschwemmt, an welcher der Kopf, sowie ein Bein und Arm fehlte.

Lippstadt, 4. Dez. (Auf dem Kirchhof erhängt.) Der 65-jährige Maurergeselle Müntefering wurde gestern an dem Gitter des Friedhofes erhängt aufgefunden. In der Tasche des Mannes fand sich ein Zettel mit den Worten: Der verlassene Vater.

Mörs, 4. Dezbr. (Versuchter Mord.) In Gerdt überfiel der Schiffer Grützberg seine Schwiegertochter und versuchte, ihr den Hals zu durchschneiden. Die Frau trug lebensgefährliche Verletzungen davon, es gelang ihr jedoch, sich zu befreien. Grützberg eilte in das obere Stockwerk und steckte das Haus in Brand. Nachbarn retteten die Frau aus dem brennenden Hause. Grützberg soll nach der Tat in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gesprungen sein.

Köln, 4. Dezbr. (Eine Ente.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die Londoner Abendblätter melden, daß Flieger auf die Kruppsche Fabrik in Essen Sprenggeschosse geworfen hätten. Wie dazu aus Essen gemeldet wird, ist in der Fabrik von diesem Besuche nichts gemerkt worden.

Letzte Nachrichten.

Einberufung des ungedienten Landsturms.

Berlin, 5. Dez. Die, wie schon berichtet, in einzelnen Orten durch Anschlag bekannt gegebene Einberufung des ungedienten Landsturms wird jetzt im amtlichen Teile des „Reichs- und Staatsanzeigers“ allgemein bekannt gegeben.

Feindliche Flieger über Freiburg i. B.

Karlsruhe, 5. Dez. Feindliche Flieger warfen gestern mittag in der Nähe von Freiburg i. B. Bomben herab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein.

Die Kämpfe im Argonnerwald.

Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Franzosen im Argonnerwalde täglich heftigen Angriffen ausgesetzt seien und aus einem vorspringenden Teil des Waldes durch Sprengung vertrieben wurden.

Riesenverluste der Franzosen.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Nordfrankreich berechnet, daß bisher das französische Heer mindestens 50 Proz. an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und für die jüngeren Reserven. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen müßten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden.

Einberufung des Jahrgangs 1915 und 1916 in Frankreich.

Mailand, 5. Dez. Nach dem „Corriere della Sera,“ dessen gute französische Beziehungen bekannt sind, hat das französische Ministerium beschlossen, die Rekruten des Jahrganges 1915 auf den 13. Dezember und die des Jahrganges 1916 im Laufe des Februar 1915 einzuziehen.

Serbien schließt keinen Sonderfrieden.

Wien, 5. Dez. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedentlichen Meldungen über angebliche Absichten serbischer maßgebender Kreise, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischen Boden einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreiches zu vermeiden, entbehren jeglicher Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg. Es geschieht in Serbien heute nur das, was Rußland will. Das Zarenreich wird aber niemals zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donaumonarchie aussöhnt. Auch von einer angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinettskrise in Nisch ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts Authentisches bekannt.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Mädchen oder Frau

zum Waschen und Putzen, 2 Tage in der Woche,

gesucht.

Wo, zu erf. i. d. Geschäftsst ds. Bl.

ca. **1000 Mäntel** für Damen, Backfische und Kinder.

Modenhaus **Blank**

Herabgesetzte Preise! **Herabgesetzte Preise!** **Witten a. Markt**

Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

(6 (Nachdruck verboten.)

„Tun Sie das. Mein Nachbar Tauer wird keine zu hohen Forderungen stellen. Ich weiß ferner, daß es sein langgehegter Wunsch ist, bei seiner einzigen Tochter, die ihm von sechs Kinderen allein auf Erden geblieben ist und die in D. an einen angesehen Geschäftsmann verheiratet ist, seine letzten Lebensjahre zuzubringen. Er fühlt sich hier so einsam.“ —

„In D., also in meinem Wohnort?“

„Stimmt, und der Name hat in D. einen guten Klang.“ —

Der zurückkommende Postwagen erinnerte mich an einige Briefe, die ich heute noch zu schreiben hatte; jedenfalls lagen an der Postagentur Briefe für mich, die ich schon seit gestern erwartete. „Wir wollen gehen,“ sagte ich und erhob mich von der Bank.

„Einverstanden,“ erwiderte der alte Giebeler. Vor dem Grabe seiner Schwester blieb er noch einmal stehen. „Schlaf wohl, den letzten Schlummer, liebe Schwester, ich bleibe nicht mehr lange.“ Mit diesen Worten wandte er sich der Kirchhofspforte zu. Ich folgte ihm.

6.

Die Sonntagsglocken klangen über Berg und Tal, als ich am nächsten Morgen etwas spät erwachte. Im Dorfe herrschte Feiertagsruhe. Mehrere Briefe, die auf dem Tische vor mir lagen, mußten schnell nach der Post besorgt werden. Unter diesen befand sich auch ein Schreiben an das Landratsamt in D., das meine Rückkehr so bald als möglich wünschte, zwar nur auf wenige Tage, um in einer amtlichen Angelegenheit als Zeuge zu dienen. Neben den Briefen lag eine kurze, schriftliche Mitteilung des alten Giebeler, welche die wenigen Worte enthielt: „Der Besuch ist da. Kommen Sie morgen gegen sechs Uhr.“ Das Morgen war zum heute geworden. Der Sonntagmorgen war so besonders schön. Ach, wär' doch der Tag auch so sonnig und licht, so hoffte und wünschte ich. Heute, spätestens morgen mußte ich ja dem amtlichen Rufe folgen.

„Ich wandere,“ so klang es in mir. „Wohin? Diese Frage konnte und wollte ich mir in dieser Stunde nicht beantworten. Der Abend sollte mir die Entscheidung bringen, denn die Abendstunde wurde für mich eine Abschiedsstunde. —

Es war gegen 6 Uhr nachmittags, als ich an der Haustüre von Nr. 18 stand. Im Hause war es still. Da öffnete sich das nächste Fenster und das freundlich lächelnde Gesicht des Hausherrn erschien.

„Kommen Sie,“ sagte er, als ich ihn fragend anblickte, „meine Frau ist mit dem Besuch ins Dorf gegangen; ich bin mit meiner Tochter allein.“

Wie erwünscht kam mir diese Botschaft! Ich trat in das mir so traute Wohnzimmer. Vater und Tochter begrüßten mich in dem nun schon gewohnten lieben Ton. „Es ist Sonntag, Herr Kreissekretär, und dann darf man sich wohl und besonders heute einmal einen Trunk erlauben, vielleicht ist es ein Abschiedstrunk.“

Wie mich diese Worte berührten! Ich blickte vom Vater zur Tochter. Letztere lächelte mir freundlich zu.

„Die Auswahl ist nicht groß, Herr Kreissekretär, doch ein jedes Haus gibt dem Gast das, was es hat,“ bemerkte die junge Frau.

„Ja, ja,“ schmunzelte der alte Hausherr, „geh' nur und hol', was da ist.“

Auf dem Gesicht meines lieben Freundes lag es heute wie Sonntagsfrieden. Seine Augen leuchteten. War es Zufriedenheit und — Glück? Beide gehörten ja wohl zusammen.

Die junge Frau kam mit Flasche und Gläsern zurück. Als sie die Gläser gefüllt hatte, bemerkte der Alte; „Man sieht doch zuweilen durch eine dunkle Brille, Herr Kreissekretär; es ist besser gekommen, als ich gedacht.“ Er blinzelte mir zu. Ich hatte ihn verstanden. „Das ist mir lieb zu hören,“ bemerkte ich und erhob mein Glas. Wir stießen an. Wie freundlich mir die Frauenaugen entgegenlachten! An ein Abschiednehmen dachte ich in diesem Augenblick nicht. Wir saßen so froh und gemütlich beisammen, als gäbe es keine Trennung mehr. Unsere Unterhaltung war eine allgemeine. Ich erzählte aus meiner Vergangenheit, dies und jenes aus meinem Amtsleben, was allgemeines Interesse beanspruchen durfte. Der alte Giebeler blieb nicht zurück. Er war an diesem Nachmittage sehr redselig. Ein gesunder, gehaltvoller Humor blickte hier und da aus seinen Erzählungen hervor. Welt- und Menschenkenntnis besaß er in hohem Maße, was seine Schilderung deutlich erkennen ließen. Als es kühler wurde, begaben wir uns in den Garten. Nach wenigen Minuten, als wir uns auf dem breiten Hauptwege nach der Laube wenden wollten, kam ein Mann aus dem Dorfe, der mit dem Hausherrn reden wollte. Ich blieb mit der Tochter des Hauses allein zurück. Schweigend schritten wir durch den Garten. In der kleinen Laube blieben wir stehen. „Sollen wir eintreten?“ fragte ich. Ein freundliches Nicken war die Antwort. — Wir saßen uns an dem kleinen, schmalen Tisch gegenüber.

„Sie wollen bald abreisen, Herr Kreissekretär?“ unterbrach die junge Frau das Schweigen.

„Jedenfalls morgen.“ Ich fühlte den Blick des Frauenauges auf mich ruhen. Ich wandte ihr mein Gesicht zu. Unsere Augen begegneten sich. Was las ich in den dunklen Frauenaugen? In diesem Augenblick wurde mir klar, was mich so sehr an dies stille Haus fesselte und was mir den Abschied schwer machte. In das in mir aufsteigende Gefühl des Glücks trat der Gedanke an meine schon dem Alter zuschreitenden Jahre. Die Zahl 50 lag für mich nicht mehr fern. Und doch, ist nicht ein spätes Glück auch Glück zu nennen? Und wenn es zu erreichen war, wollte ich es mit fester Manneshand ergreifen und festhalten. Dies gelobte ich mir in dieser Abendstunde. Die Strahlen der scheidenden Sonne spielten so glückverheißend in dem dunklen Grün der Laube und öffneten mir Mund und Herz.

„Ich werde jedenfalls morgen früh nach D. zurückkehren, da mein Urlaub wegen einer amtlichen Angelegenheit auf einige Tage unterbrochen wird; kehre aber Ende dieser Woche wieder nach hier zurück. Hier in der Heimat hoffe ich mich recht zu erfrischen.“

Ich sah, wie die Augen vor mir aufleuchteten. Um den Frauenmund zuckte es.

„Das wird uns allen eine Freude sein,“ bemerkte sie im herrlichen Ton. „Tante Margareta muß schon Freitag wieder abreisen, wir sind dann wieder allein,“ fuhr sie fort und lächelte.

„Margareta,“ dachte ich. War es vielleicht jene Margareta aus meiner Jugendzeit? Doch ich fragte nicht. Die Vergangenheit lag hinter mir und sollte mich nicht einen Augenblick stören. Ich dachte nur an die Zukunft, die nun in einem rosigen Lichte vor mir lag. Was sollte ich sagen? Ein Seitenblick zeigte mir drüben auf der kleinen Anhöhe mein Vaterhaus, das die Abendsonne umleuchtete. Die junge Frau folgte meinem Blick.

„Wie schön Ihr früheres Heim von der Abendsonne begrüßt wird!“ sagte sie in einem weichen, innigen Ton.

Ja, wie verklärt lag mein Vaterhaus vor mir. Wie, wenn ich dort meine Tage beschließen könnte! Dieser Gedanke trat auch jetzt wieder vor mich hin und ich sprach ihn auch aus.

„Mir ist zuweilen,“ entgegnete ich auf die zuletzt gehörten Worte, „als ob ich dort, wo meine Wiege stand, später wieder wohnen würde. Jetzt allerdings winkt noch die Arbeit des Lebens, und von gemütlichem Ausruhen darf noch keine Rede sein.“

Sie nickte und erwiderte: „Ausruhen! O nein, diese Zeit liegt für Sie, menschlich gedacht und geredet, noch sehr weit. Für andere zu wirken, andern zu helfen, ist ja doch der schönste Erdenberuf, und wer gibt den wohl freiwillig auf?“

Meine Augen ruhten auf dem lieben Gesicht. Wie überzeugend die Worte gesprochen wurden und wie es in den dunklen Augen so wunderbar glänzte!

„Der Wanderstab muß aus der Hand genommen werden, man legt ihn nur ungern nieder,“ sagte ich, „denn erst die Nacht entbindet uns von der Arbeitspflicht.“

„Und für viele kommt diese Nacht so sehr frühe,“ sagte sie langsam, fast feierlich.

Die junge Witwe dachte wohl an den so sehr frühe der Erdenarbeit entrückten Gatten. Ich schwieg und blickte vor mich nieder.

Auf dem Gartenweg wurden leichte Schritte hörbar. Die kleine Liesa kam heran.

„Seid ihr schon wieder zurück, Liesa?“

„Ich allein, Mama. Großmutter und Tante kommen noch lange nicht.“

Dann bleibt uns ein gemütlicher Abend, dachte ich und nahm die Kleine in meinen Arm. Ein warmer Blick aus dem Mutterauge traf uns beide. Ob es wohl drei glücklichere Menschen gibt, dachte ich und strich über den blonden Kopf des Kindes, dessen Mutter ich lieb gewonnen, der meine tiefe, starke Mannesliebe gehörte.

Fortsetzung folgt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 6. Dezbr. Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Kater Lampe“ Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 7. Dezbr. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 19. Vorstellung der Vormiete A. Zum 2. Male „Im weißen Rößl“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen Annen.

Schickt Euren Soldaten

Warme Unterkleidung

ins Feld

zum Schutze gegen Kälte und Rheumatismus.

Wir empfehlen:

Unterwesten	wasserdicht u. warm gefüttert	Mk.	8⁷⁵	12	14	16	18	bis	26
Unterwesten	**gestrickt**	Mk.	**3**	**3⁷⁵**	**4⁷⁵**	**6**	**7**	bis	**10**
Unterwesten	in Pelz und Leder	Mk.				**23**		bis	**31**

Wasserdichte Unterkleidung, Normal-Hemden, Unterhosen, Pulswärmer Socken, Ohrenschützer, Hosenträger

Feldpostpakete werden von uns gepackt und auf Wunsch versandt.

Die einzelnen Abteilungen unseres großen Geschäfts bieten eine unerschöpfliche Auswahl moderner Kleidung vom billigsten bis zum allerfeinsten Geschmack.

Moderne Ulster und Paletots

ein- und zweireihig, mit und ohne Rückengurt

Mark 15 18 21 24 28 32 bis 85

Neue Herren-Anzüge

in bester Ausführung, moderne Farben

Mark 13 18 22 26 30 36 bis 75

Jünglings-Ulster und Paletots

neue Formen, neue Farben

Mark 12 16 20 24 28 32 bis 56

Knaben-Paletots und Anzüge

in sämtlichen gangbaren Fassons in allen Preislagen

Herren-Hosen und Loden-Joppen; Knaben Joppen und Sweaters, Knaben-Bozener Mäntel und Pelerinen.

Regen- und Wetter-Kleidung, Loden- und Gummimäntel etc. in jeder Preislage.

Boecker & Co., Witten

Bahnhof-strasse 19.

Wittens grösstes Spezialgeschäft.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Morgen Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Gross. Weihnachtsverkauf

Extra billige Auslagen in

Damen-Konfektion
Damen-Wäsche
Wollwaren
Tischwäsche

Kleiderstoffen
Damen-Schürzen
Weißwaren
Bettwäsche

Warme Unterzeuge für unsere Soldaten

besonders preiswert

Carl Spennemann :: Witten

Kornmarkt — Johannisstr.

Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Spezialität: Vergrösserungen

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**

Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.



Annener Sargmagazin

Anton Lammerskötter, Bismarckstrasse.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten, dauerhaften **Särgen aller Art,** wie **Tannen-, Eichen- u. Zinksärge** zu billigsten Preisen. Auch sind alle anderen **Trauersachen** wie **Kleider, Strümpfe, Handschuhe, Hauben, grosse Kränze, Myrthen-Kränzchen, Hut- und Armflore etc.** bei mir preiswürdig zu haben.

2135 **Anton Lammerskötter.**

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff, Witten

Gerberstraße.

Geöffnet morgens 8—12, nachmittags 2—8 Uhr.

90 ==
mal-
er
äger
rsandt.
56
n und
n.
age.
hof-
19.
alt
Annen.
rungen
n Preisen.
hotographie.
chten
g.
agazin
trasse.
in Lager
aller Art,
ksärge
anderen
ndschuhe,
hen, Hut-
zu haben.
ötter.
t
Witten
2—8 Uhr.

№ 48 1914

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Schatten der Vergangenheit.

Von Angelika Schmidt.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Längst hatte der Frühling seine Pracht entfaltet.

Die Wiesen glichen mit ihren tausenden ins Gras verstreuten Blumensternchen und den blühenden Obstbäumen zauberhaften Märchengärten. Der Wald mit seinen in reichem Blätterschmuck prangenden Bäumen lockte die Menschen aus den Städten zu einem Gange, einem Aufatmen in dem herrlichen Naturpark. Es war die schönste Zeit des Jahres, und jeder benutzte sie nach Möglichkeit.

Graf Horneck hatte den heutigen Tag zu einer Fahrt nach Elmenhorst bestimmt, und nun rollte sein Wagen dem Ziel entgegen. Die köstliche, linde Luft umkoste seine freie Stirne. Sein Blick schweifte weit in die Runde. Durch freundliche Ortschaften, vorbei an Wiesengelände, Holzungen und Feldern ging die Fahrt. Ueberall regten sich fleißige Menschen, überall Spuren ihrer Tätigkeit. Weiter, immer weiter ging die Fahrt. Horneck kannte den Weg. Er wußte genau, wo das Elmenhorster Gebiet begann. Wie oft hatte er den Weg gemacht, um in Elmenhorst fröhliche, ihn erwartende Freunde zu finden — und Baroneß Elmen. Er hatte sie lieb gehabt, und tausendmal hatte er sich später gefragt, wie eine Dolores imstande hatte sein können, sie ihn auch nur auf kurze Zeit vergessen zu lassen.

Sein Wagen war in einem Waldweg eingebogen. Er sah auf. Wahrhaftig, da stand noch die alte knorrige Eiche. Baroneß Elmens Großvater hatte sie zwischen den hohen Buchenstämmen als Grenzzeichen selbst gepflanzt. So stark wie die Eichen sollten seine Nachkommen sein und so zahlreich wie ihr weitverzweigtes Geäst. Da war die Grenze. Noch eine Drehung der Wagenräder, und er

Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Feldtelegraphenabteilung beim Legen von Kabeln über eine von den Franzosen zerstörte Brücke.

war auf Elmenhorster Gebiet. Großvaters Wunsch hatte sich nicht erfüllt. Baroneß Elmen war der noch einzige lebende Sproß, und sie war ledig geblieben . . . Hornecks Pferde griffen schneller aus. Witterten sie den Stall? Der Wald wurde lichter, dann trat zu seiten des Weges freies Feld. Prüfend glitten Hornecks Augen darüber. Ueberall gute Saat. Man sah, eine sichere Hand leitete alles . . .

Als Hornecks Wagen vor der Freitreppe des Elmenhorster Herrenhauses hielt, beschlich den Grafen ein unnennbares Gefühl. Auf der obersten Treppenstufe stand die Baroneß, neben ihr die fremde junge Dame. Wieder sah Horneck die frappante Aehnlichkeit der jungen Fremden mit Dolores.

„Wirklich, Sie sind's, Graf?" klang's da zu ihm nieder. „Wir wollten eben einen Spaziergang machen. Wie gut, daß wir noch hier waren. Nun kann ich Ihnen doch mein Willkommen bieten."

Horneck war ausgestiegen, und schnell die Stufen hinaufeilend zog er die Hand, die sich ihm bot, fast ungestüm an seine Lippen. Dann verneigte er sich und entgegnete: „Tausend Dank, Baroneß, für diesen Empfang. Mir ist, als kehre der verlorene Sohn heim. Wie oft sehnte ich mich in den langen Jahren nach dem schönen Elmenhorst . . ."

„Und nun ist diese Sehnsucht gestillt," unterbrach die Baroneß den Grafen in scheinbar neckischem Ton. Sie sah, wie ergriffen er war und wollte ihm über seine Bewegung hinweghelfen. Sie hatte auf sein Kommen gehofft und geharrt, und da sie diese Hoffnung erfüllt sah, fühlte sie sich so ruhig, so sicher.

„Wollen Sie nicht meine liebe Hausgenossin begrüßen, Graf? Wir haben seit Ihrem Vortrag sehr oft von Ihnen gesprochen."

Horneck beeilte sich, Juanita zu begrüßen. Sie erglühte, als sich seine Augen forschend in die ihren senkten.

„Wir hatten eigentlich noch nicht auf Ihr Kommen gerechnet, Graf," begann Baroneß Elmen, als sie mit ihrem Gast und der jungen Dame im Salon Platz genommen. „Man erzählte, Schloß Horneck würde nicht leer von Besuchern. War's wirklich so schlimm?" lächelte sie bedeutungsvoll.

„Schlimm?" lachte Horneck. „Das Gegenteil war der Fall. Die Anregung von außen tut mir not. Je lebhafter es zugeht, desto besser. Ich muß mich wieder an Geselligkeit gewöhnen. Ich war so eine Art Gemütskranker, Fräulein Kortez," wandte er sich speziell an die junge Dame, „und führte lange Jahre ein sonderliches Leben."

„Um so besser, wenn wir Sie jetzt gesund hier sehen, Herr Graf," erwiderte Juanita herzlich.

„Ja, und man wird dafür sorgen, daß Sie sich nun wieder dem Leben widmen. Haben Sie den Bericht über Ihren Vortrag gelesen? Welche Hoffnungen setzt man auf Sie! Nicht nur durch Worte, auch mit klingender Münze sollen Sie den Landwirten helfen . . ."

Graf Horneck hatte seine Sicherheit wiedergewonnen. Die Baroneß hatte ein Thema angeschnitten, das reichlich Stoff zur Unterhaltung bot. Obwohl die junge Fremde nichts von den Interessen der Landwirtschaft verstand, hörte sie doch gern zu. Die Stimme Hornecks war ihr sympathisch wie sein ganzes Wesen. Hornecks Augen begannen zu leuchten. Er war nicht abgeneigt, mit seinen Barmitteln eine Sache, für die er sich begeisterte, zu fördern. Dann kam man auf andere, persönlichere Dinge. Baroneß Elmen wollte wissen, ob er noch gut zu Pferde sitze. Sie erzählte ihm, daß Beatrix Lauenroth, der junge Fehlenberg und dessen Freund Langenfeld öfter nach Elmenhorst kämen. Juanita wünsche auch zu reiten, aber es fehle an einem zuverlässigen Reitlehrer.

Horneck meinte, dazu wäre Alex Fehlenberg geeignet, aber Juanita widersprach eifrig. Dabei erglühte sie, was ihrem dunklen, schönen Gesicht einen neuen Reiz verlieh.

Als Horneck sich abends auf den Heimweg begab, war's ihm, als wäre er wieder jung. Seit langer Zeit war es der erste genußreiche Tag für ihn, den Einsamen.

Und ihm sollten viele andere folgen. Immer wieder sah man Hornecks Wagen nach Elmenhorst rollen.

Die lieben, alten Bekannten, und nicht zuletzt die Pandor, schwätzten über diese häufigen Besuche des Grafen und begannen in ihrem Kreise Meinungen auszutauschen. Früher einmal war Horneck auch täglicher Gast in Elmenhorst gewesen und war dann plötzlich auf fast rätselhafte Weise verschwunden. Man hatte damals zuerst geglaubt, Baroneß Elmen hätte Horneck einen Korb gegeben und er wäre aus Aerger darüber in die weite Welt gegangen. Dann war aber das Gerücht aufgetaucht, Horneck habe eine vom Theater entführt. Näheres konnte niemand erfahren. Die Eltern Hornecks und ihre Vertrauten hüllten sich in ein ernstes Schweigen. Ueber die geheimnisvolle Geschichte war längst Gras gewachsen, aber nun tauchte sie im Zusammenhang mit dem Grafen wieder auf. Horneck war jedenfalls ein seltsamer Mensch, behaupteten manche seiner Bekannten. Jahrelang lebte er wie ein Verfemter, und nun zog er die Aufmerksamkeit eines großen Kreises auf sich. Seinem ersten Vortrag hatte er einen anderen folgen lassen, und er erbot sich, überall, wo es nötig war, zu helfen. Hatte er auch Elmenhorst vor dem Verkauf gerettet? Wahrscheinlich, denn es verlautete nichts mehr davon. Hätte die Pandor noch gelber werden können, wie sie schon war, wäre sie es jetzt geworden. Sie hatte Baroneß Elmen nie leiden mögen und hätte ihr gewünscht, von dem schönen Elmenhorst scheiden zu müssen. Sie fand es unschicklich von Horneck sowohl als von der Baroneß, so ungeniert zusammen zu verkehren, und sagte das allen, mit denen sie sprach. Die einen zuckten die Schultern, die anderen lächelten bedeutsam. Zu diesen gehörte Fehlenberg, und er meinte, man könne nicht wissen, ob man nicht demnächst noch eine Ueberraschung erlebe. Darauf hatte die Pandor ihm unwillig den Rücken gewandt, und er hatte in sich hineingelacht. Er fuhr auch ab und zu mit oder ohne Lauenroth nach Elmenhorst. Sein Alex, Beatrix Lauenroth und Langenfeld ritten täglich hinüber. Beatrix hatte Juanita Kortez animiert, sich im Reiten unterrichten zu lassen, und Alex war ihr Lehrmeister geworden. Das war ihm nicht sonderlich recht. Juanita war ein sehr schönes Mädchen, und Alex fing leicht Feuer. Nun, er würde wohl verständig genug sein und keine Dummheiten machen. Er kannte ja auch seinen Wunsch in bezug auf Beatrix.

Ohne zu ahnen, wie sehr man sich mit ihm und seinem Tun und Lassen beschäftigte, lebte Horneck die Tage froh genießend hin. Die Anforderungen, die man an ihn stellte, entsprachen ihm. Er fühlte sich als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, das spornte ihn an und befriedigte ihn zugleich. Das Leben war erst jetzt inhaltreich für ihn geworden, und dies waren besonders die Stunden, die er in Elmenhorst verbrachte. Es war nicht allein der Wunsch, Baroneß Elmen nahe zu sein, der ihn immer öfter nach dem Herrenhause führte, die junge Fremde, von der er nichts weiter erfahren hatte, als daß sie sich zur Erholung in Elmenhorst befände, übte eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf ihn aus, der er sich fügen mußte. Sie hatte ihn mit ihrem bestrickenden Wesen, ihrer fast kindlichen Zutraulichkeit gefangen genommen. Es war geradezu Bedürfnis für ihn, mit ihr zu scherzen und ihrem Geplauder zuzuhören.

War er mit Baroneß Elmen und Juanita zusammen, überkam ihn die Empfindung, als gehörten sie zueinander. Etwas wie Heimatluft umwehte ihn.

In steter Aufeinanderfolge flossen die Tage dahin. Sie brachten viele Abwechslung für die in Elmenhorst. Es ging besonders dann lebhaft zu, wenn Beatrix mit den beiden Offizieren kam, um Juanita zu einem Ritt abzuholen. Fehlenberg konnte mit dem Erfolg seines Unterrichtes zufrieden sein. Seine Schülerin war eine gute Reiterin geworden.

„Es ist, als läge es in ihrem Blut," nickte wohl Baroneß Elmen, wenn sie Juanita zu Pferde sitzen sah,

und ihr Blick schweifte in die Ferne. Was sie dachte, verschloß sie in sich.

Länger wurden die Tage, und die Gäste, die nach Elmenhorst kamen, kehrten erst spät heim. Es war auch gar zu schön, die Abende im Freien zuzubringen. Die Sommersonnenwende nahte. Die Rosen blühten und dufteten, die Johanniskäfer leuchteten. Ueberall pulsierendes Leben, überall emsige Geschäftigkeit.

Die Ernte war eine ausgezeichnete in diesem Jahr, eine wahre Fülle war's. Die Schnitter und Feldarbeiter waren vergnügt. Goldene Frucht brachte goldenes Geld. Aber außer ihnen waren auch andere mit der Ernte zufrieden, und Baroneß Elmen nicht zuletzt. Es würde ihr möglich sein, ihren Gläubigern eine gute Summe zu geben, womit sie zufriedengestellt wurden. Die dunkle, über Elmenhorst schwebende Wolke würde damit verscheucht sein . . .

Johanni ging vorüber, ihm folgten der Jakob- und Annatag. Man merkte es schon, die Tage wurden kürzer. Wenn die Frucht aus dem Felde ist, wenn der Wind über die Stoppeln geht, ist der Herbst nicht mehr fern. Doch der Herbst hat auch seine Schönheiten.

* * *

An einem der ersten Oktobertage stand Baroneß Elmen an einem Fenster ihres Salons und sah sinnend hinaus. Der Wind trieb mit dem gefallenen Laub sein loses Spiel. Erst jagte er es auf Haufen zusammen, und dann kam der übermütige Geselle daher, blies die Laubberge auseinander und eilte den losen Blättern nach, um sie wieder zusammenzubringen. „Er sammelt, zerstreut und sammelt wieder," dachte die Baroneß. Genau so taten auch die Menschen im steten Wechsel des Lebens.

Nach einer Weile hörte sie Wagenrollen. Horneck kam. Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen. Wie lange würde es noch dauern, bis die Entscheidung fiel? Würde sich überhaupt Gelegenheit finden, sie herbeizuführen? —

Mit leisem, süßem Lächeln um den schön gewölbten Mund ordnete Juanita Kortez die Fächer ihres zierlichen Schreibtisches. Sie enthielten eine Menge Karten, Briefchen und — welke Blumen. Den Ueberbleibseln der noch vor kurzer Zeit so lieblichen Florakinder wandte das schöne Mädchen eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu. Es waren teure Erinnerungszeichen. Sie mußte sie alle aufbewahren. Die ihr am liebsten waren, umschlang sie mit einem roten, die andern mit einem blauen Band und legte sie in eine bereitstehende Schachtel. Als sie endlich damit fertig war und die Schachtel schloß, raschelte es darin wie dürres Laub. Juanitas Hand strich über die Schachtel. Hatten auch die Blüten ihre Schönheit verloren, ihr würden sie dennoch wertvoll bleiben.

Da vernahm sie Wagenrollen. Es kam Graf Horneck. Ihre dunklen Augen leuchteten auf. Nun mußte sie sich beeilen, hinunterzukommen. Sie zupfte ihren Anzug, ihr Haar zurecht, dann eilte sie in den Salon.

Graf Horneck war eben eingetreten. Lächelnd bot er der Baroneß einen Strauß prachtvoller Kamelien, dann wandte er sich zu ihr.

„Für Sie habe ich zwei Rosen, Fräulein Juanita. Die eine pflückte ich selbst, die andere pflückte ein anderer. Nun wählen Sie die, die Ihnen am besten gefällt." Er lachte sie schelmisch an.

Juanita betrachtete die Blüten. Die eine war zart weiß, die andere dunkelrot.

„Beide Rosen sind sehr schön. Die Wahl fällt mir sehr schwer. Juanita sah verlangend nach den Rosen, dann fuhr sie zögernd fort: „Die weiße Rose pflückten Sie . . ."

Horneck lachte lustig. „Das klingt mehr wie eine Frage, finden Sie nicht auch, Baroneß?"

„Ich finde, daß Sie die arme Juanita auf eine harte Probe stellen, Graf. Sehen Sie doch nur, wie gern sie die Blumen haben möchte."

Baroneß Elmen hatte ihren Blumenstrauß in eine Vase gestellt. „Kamelien sind um diese Zeit selten," wandte sie sich wieder zu dem Grafen.

Horneck übergab Juanita eben die Rosen. Erst di weiße, dann die rote.

„Alex Fehlenberg sendet Ihnen diese," sagte er dabei. „Die rote Rose soll Sie an ihn erinnern."

Juanita erglühte dunkel. Sie wandte sich rasch ab und ordnete die Rosen in einer kleinen, mit feuchtem Sand gefüllten Schale. Nachher wollte sie die Blüten zu den anderen in der Schachtel legen, zum dürren Laub.

„Wie geht's der alten Lene, Baroneß?" fragte der Graf, nachdem sie Platz genommen.

„Wie soll's ihr gehen? Lene ist ernstlich krank. Ich glaube, es ist ein stilles Hinsiechen."

„Sie meinen, Lene würde nicht mehr gesund?"

Die Baroneß zuckte die Schultern. „Wenn wir einmal so alt wie Lene sind, wer weiß, wie es dann um uns steht. Lene sieht übrigens ruhig ihrer Auflösung entgegen."

„Es ist etwas Häßliches, das Sterben." Juanita erschauerte.

„Das Sterben ist notwendig, Kind. Wie soll es wohl um uns aussehen, wenn der Tod nicht wäre?"

„Finden Sie es denn nicht häßlich, wenn der Tod uns die nimmt, die uns am nächsten stehen, Herr Graf?" In dem schönen Gesicht Juanitas lag eine tiefe Trauer, alle Schelmerei war daraus gewichen.

„Seine Lieben zu verlieren, ist etwas sehr Schmerzliches. Aber das Sterben ist eines jeden Los . . ."

„Gewiß, das ist es. Ist aber dieses Bewußtsein imstande, einen herben Verlust erträglicher zu machen? Ich habe meinen Vater nicht gekannt. Er starb vor meiner Geburt, und dennoch kann mich nichts über den Verlust trösten . . ."

Die Abendsonnenstrahlen huschten durch die Fenster in den Salon. Sie zuckten in schrägen Lichtstreifen über die mit rotem Plüsch bezogenen Sessel und Stühle. Sie huschten über Juanitas dunkles Haar und entlockten ihrer Diamantbrosche glühende Farbenbüschel. Tiefe Stille war nach Juanitas Worten eingetreten. Es war, als durchschwebten Geister das Gemach. Baroneß Elmen atmete tief auf. War der Augenblick zu sprechen gekommen? Des Grafen Blick haftete an dem Schmuckstück, dessen Edelsteine in allen Farben des Regenbogens schimmerten. Es schien, als könne er den Blick nicht abwenden.

(Schluß folgt.)

Des Kriegers Gedanken.

Die Sonne leuchtet blutigrot
Im Ost am Himmelssaum . . .
„Verkündest du mir wohl den Tod?
O Leben — schöner Traum!

Sind meines Lebens Tage nun
Mit diesem heut' dahin,
So darf ich bei den Vätern ruh'n,
Wo Immortellen blüh'n.

Ich geb' mein Leben freudig hin.
Jetzt erst erhält es Wert,
Wo Geisteskraft im schönsten blüh'n
Und stark mein Arm fürs Schwert.

Und wählt zum Ziel die Kugel mich,
So liegt mir nichts daran.
Es stirbt so gern für einen Sieg
Ein braver Kriegersmann!"

Artur W.



Pieter Maritz. Christian De Wet. General Beyers.

Zur Erhebung der Buren gegen die Engländer.

Vergilbte Schätze.

Aufzeichnungen aus den Jahren 1804—1807
von H. von Lettkow.

(Nachdruck verboten.)

Den schönsten Kranz aus weißen Nelken und Tuberosen, den ich finden konnte, hatte ich hinausgetragen, Großmütterchens Grab zu schmücken — hatte lose Blüten und Blätter, wie in jedem Jahre, über der Heimgegangenen grünen Efeuhügel gestreut.

Nun war ich heimgekehrt und wollte den Abend in Erinnerung an meine lieben Abgeschiedenen feiern.

Wohl habe ich sie nicht gekannt, die Mutter meines Vaters, diese herrliche Frau mit dem reichen rotblonden Haar, das einer Glorie gleich einen Schimmer von Gold über ihren prächtigen Rubenskopf warf, und auf alle, die ihr nahe getreten, einen unwiderstehlichen Eindruck machte.

Ich zählte vier Jahre, als sie plötzlich starb — aber ein lebensgroßes Porträt besitze ich von der Teuren.

Und noch etwas aus ihrem Nachlasse ist auf mich übergegangen: eine uralte Truhe aus Eichenholz, beschlagen mit schweren silbernen Nägeln und wundervollen Ornamenten.

Dieses altmodische Erbstück ist mir um nichts feil.

Und erst der Inhalt! — Obenauf ein zartes Blondenhäubchen, dessen vergilbte Spitzen und Barben heute noch nach Lavendelessenz duften — hier ein schweres, orangefarbenes Moiréband, das einst das weiße Ballkleid Großmütterleins geschmückt, als sie sich kaum verheiratet.

Dort ein prachtvoller breiter Gürtel mit ebenso breiter Schnalle, an der Türkise, Perlen und wundervolle Rubine schimmern; er hat die feine Taille ihrer hohen, ebenmäßigen Gestalt umschlossen.

Nun eine Robe aus maigrünem Brokat — ein Paar zierlicher Hakenschuhe aus feinstem weißen Handschuhleder — in zarte Spitzentücher gehüllt das abgegriffene Gesangbuch — und unten auf dem Boden der Truhe eine Mappe aus rotem Maroquin.

Sie ist alt und vielbenützt, diese Mappe — — vier Generationen hat sie gesehen — das Zeitenrad ist über sie hinweggerollt — mit seiner Sense hat der Schnitter Tod Hunderttausende hinweggemäht — sie aber ist noch da. Ach, alles Nichtlebende überlebt den Menschen!

Ich habe diese mir teure Mappe in starkes Wachspapier gehüllt, um sie vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren, denn sie enthält vergilbte Tagebuchblätter meiner Urgroßmutter: der „ehrsamen und tugendbelobten" — wie man damals sagte — Frau Oberamtmann Kordula Schindler.

Es sind leider nur noch wenige Blätter, aber aus den Freiheitskriegen — den Jahren 1804—1807.

Jeder gute Deutsche kennt aus seinem „Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Geschichte" jene schreckliche Zeit.

„— denn aus der französischen Revolution war ein Mann hervorgegangen, welcher durch seine kriegerischen Taten die alten Ordnungen und Zustände Europas in ihren Grundfesten erschütterte. Napoleon Bonaparte, ein Mann, ausgerüstet mit einer ungeheuren Geisteskraft und eiserner Willensstärke, beseelt von maßlosem Ehrgeiz — —"

Es ist wohl nötig, hier dem Leser ein wenig Geschichte ins Gedächtnis zurückzurufen, um den Inhalt jener Tagebuchblätter verstehen zu können.

Im Jahre 1804 stürzte Napoleon Bonaparte mit Zustimmung des Volkes die Republik und erhob sich zum Kaiser der



Zu den Kämpfen an der bosnischen Grenze:
Die Serben gehen auf einer Pontonbrücke über die Drina.



Belgische Kavalleristen erhalten bei ihrem Ausmarsche Liebesgaben von ihren englischen Bündniskameraden. (Wpot. Photothek, Berlin.)



Feldgottesdienst in Feindesland: Eine Andacht auf dem Hofe der Kommandantur in Brüssel.

Franzosen. Mit diesem unerhörten Erfolge noch nicht zufrieden, trachtete er nach der Oberherrschaft über ganz Europa.

Er vereinigte Italien mit Frankreich, drang in Deutschland ein und entriß dem Könige von England Hannover.

Rußland und Oesterreich aber, denen diese Umwälzung der Staaten nicht gefiel, verbanden sich aufs neue zum Kriege gegen den „kleinen Korsikaner", wie man Napoleon allgemein nannte.

Ein Jahr nach seiner Thronbesteigung drang Napoleon I. in Deutschland ein und zwang alle süddeutschen Staaten: Bayern, Württemberg und Baden, sich mit ihm zu verbinden. Bei Ulm nahm er ein österreichisches Heer gefangen und besetzte Wien. Kaiser Franz, der keine Aussicht vor Augen sah, glänzende Siege zu feiern, schloß eiligst Frieden und wehrte sich nicht. Das nur wollte der „Korsikaner".

Nun war Napoleon I. Herr in Deutschland.

An dem letzten Kriege gegen Napoleon hatte Preußen nicht teilgenommen, obgleich es von diesem schwer beleidigt worden war: Französische Truppen hatten, ohne die Genehmigung König Friedrich Wilhelms, ihren Weg durch preußisches Gebiet genommen.

Aus diesem Jahre — 1806 — sind die ersten Tagebuchblätter.

Kordula Schindlers Gatte, Leopold, welcher in dem thüringischen Städtchen J . . . durch zehn Jahre seinen Posten als Oberamtmann versehen hatte, war bereits seit langen Monaten bei der Armee.

Seine kleine, aber geistig lebhafte und ungemein resolute, hübsche Frau hatte außer ihren sieben unmündigen Kindern einen altersschwachen, kindisch gewordenen Onkel, den ehemaligen Professor Leberecht Knötlein, gemeiniglich nur „Pate Leberecht" genannt — im Hause.

Und dieser Professor-Pate machte ihr unglaublich viel zu schaffen

Kordula Schindler schreibt nun:



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Lager einer Munitionskolonne in der Nähe der belgisch-französischen Grenze.

(Phot.: Vereenigde Fotobureaux Amsterdam.)

„Gott helfe uns! Seit drei Uhr morgens bin ich auf den Beinen, habe zur Bodenluke hinausgesehen und die verschiedenen Feuerzungen beobachtet. Es muß an vier Stellen zugleich gebrannt haben. — Das Vieh brüllt in den Ställen, als wittere es das Unheil. — Heute früh brachte der Bader neue Nachrichten —

Prinz Louis Ferdinand ist bei Saalfeld auf den Feind gestoßen — so sagen sie — und unsere Soldaten gehen drauf und dran, wie die Bären."

Also genau so damals, wie heute unsere tapferen Krieger.

„Ach — warum bin ich kein Mann! — Wie gern folgte ich meinem Leopold zur Armee — und wär's auch nur als Marketenderin — aber die Kinder? — Frieckchen (Friederike) hat die Fäustchen dicht an der Nase geballt — Jettchen ihre Lappenpuppe im Arm, mit der sie alle Abende vor dem Schlafengehen „zum Herrgott im Himmelreich für den guten Vater betet", und Peter und Christian liegen mit dem Hofhund, dem Phylax, zusammen in ihrem Bettkasten unter der großen Standuhr.

Glückliche Jugend! — Glückliche Kinder — —!"

Die Herzensangst eines liebenden Weibes, die Sorge um die unmündigen Kinder, denen sie kein Schutz sein konnte, spricht aus dem folgenden Blatte Kordula Schindlers:

„Herr, mein Gott — dich rufe ich! Siehe nicht an unsere Missetaten, sondern verschone uns mit deiner Züchtigung! Nimm den Erbfeind von uns, der unsere Städte und Dörfer versengt und verwüstet — unsere Männer und Söhne mordet, und mit dem Blute unserer Lieben unsere Felder tränkt! O, höre mich und erbarme dich, allgütiger Vater — —!"

Dies Blatt scheint nach der Schlacht bei Jena geschrieben.

Vom Hauptheere abgesondert, hatte dort der Fürst von Hohenlohe seine Truppen konzentriert, die tapfer und voller Mut und Hoffnung waren.

Aber der Feind kam in großen Scharen und trieb das Häufchen Soldaten vor sich her — denn Preußen war damals nur ein armes Land, das nicht, wie in unserer herrlichen Zeit, über Millionen streitbarer Vaterlandsverteidiger verfügte.

Bei Auerstädt stand der alte Herzog von Braunschweig mit einem Heere. Er konnte auf den Heldenmut und die Vaterlandsliebe seiner braven Leute vertrauen.

Er wurde angegriffen, und es kam zu einem mörderischen Gefecht — da kam eine Kanonenkugel — prallte an einem Felsenkegel auf, und ihre Splitter raubten dem einundsiebzigjährigen Herzog beide Augen.

Trotz des tapfersten Widerstandes lösten sich die Heere in Flucht auf — aber die Feinde stürmten hinterdrein.

Und Kordula Schindlers Aufzeichnungen schildern das drastisch:

„— Wie soll das enden —? Sie haben mir gestern die Mieke, die letzte Kuh, aus dem Stalle genommen. Was soll ich mit den acht Talern, die sie mir dafür gegeben haben, wohl zuerst anfangen? — Bei Oberlehrer Dreischocks haben sie alles genommen, auch die alten Pferde von dem Landwagen.

Viermal sind gestern Soldaten durchmarschiert — verstaubt, verwundet, blutig — — ein Bild des Jammers. Wir liefen ihnen entgegen und gaben, was jeder noch irgend entbehren konnte an Lebensmitteln, Brot und altem Linnen — — und die Armen waren so dankbar und erfreut . . .

Auch die Russen, die „unsere Freunde" sein wollen, und es gerade so machen, wie die vertrackten Schnauzbärte (die Franzosen) — — sie fluchen gotteslästerlich und stampfen mit den Kolben der Gewehre auf, daß es dröhnt, und trinken uns das Leinöl aus den Lampen.

Die letzten zwei Sack Kartoffeln habe ich selbst unter der Hundehütte vergraben, dazu eine Metze roter Rüben und den Korb mit den Zwiebeln. Ich habe nichts mehr — wovon soll ich die Kleinen ernähren —?

Und von Leopold keine Kunde! Lebt er — oder ist er bei Jena gefallen — — Gott, Gott! erhalte meinem Herzen die Hoffnung, ohne die ich nicht weiter leben und handeln kann!

Soeben zerschmettert eine Kartätsche das Dach unserer Kirche."

Und drei Tage später geschrieben:

„— Der Pate Leberecht bringt mich noch zur Verzweiflung! — Ach, Tausende, jungen Blutes, müssen dahin und fallen, wie die Kornähren im Schnitte — und dies alte, uralte Menschenkind mit den blöden, verglasten Augen sitzt da, lacht mit dem breiten, zahnlosen Munde und spielt mir Schabernack über Schabernack. Ich wollt' — — Kordula, Kordula! — — versündige dich nicht — —!

Aber ist's denn ein Wunder, wenn ich verzage —?

Ich hatt' die Ziege, die nun mein Kleinstes nährt, auf den Boden gebracht, ihr die Beine mit Pelzlappen umwickelt und das zahme Tier hinter dem breiten Schornstein versteckt.

Den ganzen Vormittag flüchteten Soldaten durch unser Städtchen, es ist kein Halten mehr. Und der Feind mordet unbarmherzig und lichtet die Reihen der Tapferen, die ihr Blut fürs Vaterland hergeben.

Gegen drei Uhr wurde es stiller auf den Straßen.

Ich durchwühlte die Schubfächer des Küchenschrankes, den Keller, Mehlsäcke, Speisekammer — so fand sich ein Gericht aus „Allerlei-Rau" zusammen. Hungrig waren wir alle — ehrlich hungrig, hatten das letzte Roggenbrot des Morgens mit unseren braven Verwundeten geteilt.

Also Feuer gemacht und die steife Gemüsesuppe schnell gesotten.

Meine Würmer standen um mich herum, mit glänzenden Augen die karge Mahlzeit erwartend; nur Peter, der kleinste, bettelte leise: „Muttchen — so hungrig — Peterle essen — —"

Ach, Leopold — wenn du sie alle so sehen könntest, wie sie trotz der Not und Unruhe blühen und gedeihen . . .

Eben wollte ich die bunten irdenen Schüsselchen füllen, da klangen helle Trompetentöne vom Markte her — — es ging mir wie ein Messer durch das Herz — das waren Soldaten! — Wer nun —? Freunde oder Feinde? Gleichviel — die armen Kinder sollten nicht hungern.

„Kommt, ihr Puttchen!" rief ich ihnen zu, ergriff den Milchkübel, der sonst zum Melken Miekens diente, goß die kochende Suppe schnell hinein und rettete die Mahlzeit auf den Boden hinauf, wohin mir die Kinder eiligst folgten — —

Christian verteilte die Löffel und alle holten sich aus der improvisierten Suppenterrine ihr Teil, so gut es eben gehen wollte. Ach, wie das schmeckte —!

Plötzlich hörte ich im Hausflur unten laute, unwillige Rufe.

Ich ließ den Kindern das Essen und eilte hinunter, die Bodentür leise hinter mir verschließend. Was gab's? — Zehn Mann russischer Soldaten schrien mich auf einmal an, ihnen Brot, Fleisch und Schnaps zu geben. Während ich ihnen bedeutete, daß ich selbst nichts besäße, und sie mir vom Rathause erst den nötigen Proviant beschaffen müßten, wenn ich ihnen eine Mahlzeit bereiten sollte, hörte ich kichern und pfeifen. —

Und auf der Ofenbank saß der Pate Leberecht und lachte und gestikulierte: „Die Märden (die Ziege) auf'm Boden! Ja — auf'm Boden! beim Flachs — — ich weiß es — ich hab' sie ja meckern hören — —!"

Das Herz stand mir auf einen Augenblick still. Wenn sie mir die Ziege nehmen, stirbt mir mein Fieckchen an Entkräftung! — — Zum Glück verstanden die Russen des Alten Kauderwelsch nicht — auch lief ich eiligst und reichte ihm seine lange Pfeife und den brennenden Fidibus — über dem Qualmen vergaß er dann die Ziege.

Wie lange werde ich sie noch verstecken und behüten können —?

Dann ging's mit den Russen aufs Rathaus.

„Herr Bürgermeister," sagte ich, „ich habe mit meinen Kindern selbst nicht das Geringste zum Leben — mein Mann ist im Felde — woher soll ich für zehn Mann Nahrung schaffen?"

Nun wurde gleich Rat. In meine große Schürze schütteten sie mir fünf Pfund Reis, auch Salz erhielt ich — dem Drechsler Anselm Klüter wurde eine Kuh genommen und von einem der Russen gleich auf dem Marktplatz geschlachtet —, eine Viertelstunde später brachten sie mir das warme, zuckende Fleisch, das ich ihnen im Waschkessel kochte.

Es war noch nicht einmal gar — da kamen verhungerte Preußen und baten auch um Nahrung — aber die guten Freunde, die Russen wollten nicht einen Bissen abgeben! — Da schalt ich sie aus, nahm eine große Schüssel und schöpfte aus dem Kessel für unsere Soldaten.

Ich wußte es — ich riskierte mein Leben — aber sie gaben sich knurrend darein. Lieber Herrgott, der Krieg ist schrecklich!" —

Die Kriegskunst Napoleons und sein Glücksstern führten ihn von Sieg zu Sieg — nur Graudenz, vom tapferen Courbière befehligt, und Kolberg, von Gneisenau und Nettelbeck gehalten, kapitulierten nicht.

Der König mußte mit seiner Familie Berlin verlassen und ging nach Memel. Mit blutendem Herzen unterzeichnete er einen Frieden bei Tilsit. Man nahm ihm die Hälfte seines Reiches und unerhört hohe Kriegskosten saugten das Land aus.

Doch das nicht allein.

In dem verarmten, morschen, zerfallenen Preußen hatte Napoleon hundertachtzigtausend Franzosen zurückgelassen. Die Anführer dieser Horden trieben das Volk zur Verzweiflung, indem sie voll Uebermut und Rachsucht Forderungen stellten, die ihnen in ihrem eigenen Vaterlande die neuerliche Revolution an den Hals gejagt und einen Sturm der Empörung eingetragen hätte.

Auch das Städtchen J . . . wimmelte von Rothosen.

Oberamtmann Schindlers hatten acht Mann Einquartierung; darunter das feine Söhnchen eines großen Weinhauses zu Bordeaux.

Es war im Jahre 1807. Nach dem Tilsiter Frieden hatte der Landmann die zerstampfte und zerwühlte Erde möglichst wieder urbar gemacht. So gab es wenigstens Brot für die Hungrigen.

Dies kernige, gesunde Hausbrot aber wollten die Franzosen nicht essen. Sie verlangten Kuchen und Milchbrot, Näschereien und eingemachte Früchte, obgleich fast alle Obstbäume demoliert waren oder durch die Geschosse unglaublich gelitten hatten.

Mit welchem Uebermut, mit welcher Brutalität diese „Sieger" vorgingen, davon spricht deutlich ein Blatt Kordula Schindlers:

„Einer großen Gefahr bin ich heute entronnen! Noch beben mir alle Glieder! Ah, dieser elende Schlingel! Das frische Brot, das die Hilde (die Magd) heute nacht gebacken, schickte ich samt der Butter den „Parlezvous" (so nannte man in Preußen die Franzosen) in die große Stube, die ich ihnen auch noch auf Befehl des Marschalls einräumen mußte.

Ich hatte die Hilde, die ein hübsches und sittsames Mädchen ist, angelernt, höflich mit den rohen Feinden zu sein — des Friedens wegen.

Als aber die junge Magd die Stube betrat, warf der Monsieur Dodo, (der Weinhändlerssohn) das gute, frische Brot ihr vor die Füße und rief ihr überdies zu: „Voilà — je m'en fiche!" was so viel heißen soll, als: „Da hast du — darauf pfeif' ich!"

An allen Gliedern bebend kam die Magd zurück.

Leopold ist über Land, um für die Pferde Heu zu kaufen. Was sollte ich tun —? Frau Pfarrer Lindenheim half uns aus der Not — ich schickte also das feine, weiße Weizenbrot zu den Unholden hinein.

Nach zehn Minuten höre ich Lachen und Fluchen aus dem Hausflur.

Ich eile aus dem Keller herauf — und was sehe ich — —? Dieser infame Dodo hatte das lange, duftende, frische Weizenbrot — es waren zwei Wecken — zum Teil aufgeschnitten, die Krume herausgeholt — und aus der Rinde sich Pantoffeln gemacht, in welchen er zum Jubel seiner frechen Kameraden über die Steinfliesen schlürfte.

Da riß mir die Geduld — heiß wallte es in mir auf über solche Verschwendung und Vergeudung der köstlichen Gottesgabe, die wir so lange entbehrt hatten. Nach Hilden rief ich und zeigte auf diesen Halunken, der uns das Brot stahl und uns noch obenein verspottete und quälte.

Der Franzose mochte aber meine Scheltworte verstanden haben — denn plötzlich riß er einem anderen, der daran herumputzte, seine Flinte aus der Hand, schlug nach mir mit dem Kolben und schrie: „Ah — dieser Kanaille! Du, wollen wir streiten —? Ah — dieser elende Prüssienne — — ich schlachten dir — — morbleu!“

Damit stürzte er auf den Hof hinaus und hätte mir, wäre ich nur um eine Sekunde später zur Seite gesprungen, um ein Haar den Schädel zerschmettert. Aber ich faßte mich sogleich.

Blutroter Nebel stieg mir aber zu Kopfe — ich erfaßte eine große Heugabel, die am Gartenzaun angelehnt stand — und drang auf den Filou ein, der leichenblaß wurde.

Und nun geschah etwas sehr Lächerliches — — der Bramarbasseur gab Fersengeld — er retirierte durch das Fenster, das ich mit der Heugabel einschlug — da schlug er von innen die Laden zu und verschloß und verbarrikadierte die Stubentür und kam stundenlang nicht mehr zum Vorschein. Während die andern Franzosen lachten und in den „Krug zur silbernen Ente“ trotteten, stand ich im Hofe an der Kellertür und konnte das ungestüme Schlagen meines Herzens kaum ertragen.

Sobald Leopold heimkommt, muß er vom Kommandierenden einen Wechsel der Mannschaften erbitten — — ich habe zu viel des Elends diese Jahre durchgemacht und ertrage solche Aufregungen nicht mehr.

O, der Schmach und Schande! — Dürfen diese Blutsauger ungestraft uns verhöhnen und martern — —?“

. . . B. . . . Hier enden leider Urgroßmutters Aufzeichnungen.

Sie hat die furchtbare Vergeltung des Schicksals — den Uebergang über die Beresina — die großen Völkerschlachten — den Sturz Napoleons und seinen einsamen Tod erlebt.

Groß und mächtig ist das kleine Preußen, ist das Deutsche Reich geworden — und wie vor Jahren, 1870 und 1871, der Erbfeind Frankreich geschlagen wurde und der Sieg sich an unsere Fahnen heftete, so wird den „Halunken von parlezvous“, wie die Urgroßmutter sie nannte, durch unsere tapferen Heere jetzt heimgezahlt und heimgeleuchtet werden.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Zur Erhebung der Buren gegen die Engländer.

Die Buren haben die niederträchtige Behandlung, die ihnen in ihren Befreiungskriegen von den Engländern zuteil geworden ist, nicht vergessen, und als die Kunde vom Krieg zwischen England und Deutschland nach Südafrika drang, da folgten sie nicht dem falschen, glattzüngigen Botha, der ein Englandfreund geworden war, sondern sie erhoben sich für die alte Freiheit der ehemaligen Burenrepubliken. Pieter Mariz, Christian Dewet und Beyers, die zu den angesehensten der alten Burengenerale gehören, haben sich an die Spitze des Aufstandes gestellt. Ihre Führerschaft im Krieg, in dem Deutsch-Südwestafrika zu ihnen steht, wird zu dem Erfolg der Erhebung nicht wenig beitragen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wie im Osten, so hat auch im Westen der Krieg ein mannigfach bewegtes Leben erstehen lassen und Bilder vor den Augen derer, die sie sahen, vorbeiziehen lassen, die sie wohl nicht vergessen werden. Zu den rührendsten Bildern, die man sah, gehörten die Feldgottesdienste in Feindesland, die auch in harte Gesichter ein verstohlenes Zucken brachten. Einen interessanten Anblick gewährt die Abgabe von Liebesgaben durch englische Soldaten an belgische Kavalleristen und das Lager einer Munitionskolonne in der Nähe der belgisch-französischen Grenze.

Zu den Kämpfen an der bosnischen Grenze.

Im Krieg im Südosten suchten die Serben und Montenegriner wiederholt in das österreichische Grenzland Bosnien einzufallen, sie wurden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Unser Bild zeigt Serben, die auf einer Pontonbrücke über die Drina gehen.

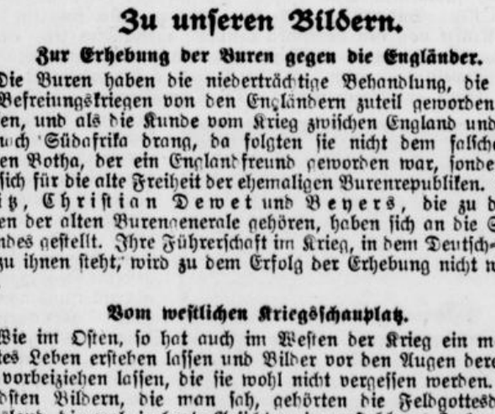
Feldtelegraphenabteilung beim Legen von Kabeln über eine von den Franzosen zerstörte Brücke.

Den hervorragenden Leistungen unserer Verkehrstruppen wird man erst voll gerecht werden können, wenn man die ungeheuren Schwierigkeiten ermißt, unter denen sich diese so wichtigen Arbeiten in Feindesland vollziehen. Mit unseren Pionieren und Eisenbahnern wetteifern die Telegraphentruppen, die ihre Aufgaben überall mit größter Raschheit zu lösen verstehen.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Logogriph.

Mit D ist's krumm, in Höhlen lebt's;
Mit L ist's glatt, im Wasser schwebt's;
Mit S ein Dichter eigner Art,
Mit W ist's flüssig, weich und zart.

Umstellrätsel.



Die Buchstaben sind so umzustellen, daß sie wagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter ergeben.

Die Wörter nennen dann:
1. Stadt,
2. Insel,
3. Getränk.

Vexierbild.



„Guten Morgen, Herr Rat!“ Wo ist dieser?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Gemeinsam Leid macht die Bürde leichter.

Auflösung des Rösselsprunges:

Schilt nimmermehr die Stunde hart,
Die fort von dir was Teures reißt!
Sie schreitet durch die Gegenwart
Als ferner Zukunft dunkler Geist;
Sie will dich vorbereiten ernst
Auf das, was unabwendbar droht,
Damit du heut entbehren lernst,
Was morgen sicher raubt der Tod.
Hebbel.

Auflösung des Umstellrätsels:

Rente	Wange
Erbse	Ampel
Insel	Heer
Chinese	Litanei
Hort	Robe
Salat	Eber
Torte	Chlor
Ampel	Hasen
Gitter	Traun

Reichstagwahlrecht.

Auflösung der Skataufgabe:

A hatte: e W, g W, e K, g 10, g 7, r 8, r 7, s K, s O, s 9.
C hatte: r W, s W, e 7, g K, g 9, r 10, r K, s 10, s 8, s 7.

1. Stich: s 9, s D, s 7;
2. „ e 8, e 7, e K — 4;
3. „ s O, e D, s 8;
4. „ e 9, s W, g W — 8;
5. Stich: r 7, r 9, r 10 — 10;
6. „ r K, r 8, r D;
7. „ e O, r W, e W — 25.

Den Rest erhält der Spieler.

Der Krieg 1914

Kriegs-Chronik.

(10. Fortsetzung.)

22. Oktober: In der Schlacht am Strviazfluffe gelingt es den Oesterreichern, Raum zu gewinnen und zwei hintereinander liegende feindliche Verteidigungslinien zu nehmen. Während der letzten Kämpfe wurden 8400 Russen gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. Die österreichischen Vortruppen rücken in Czernowitz ein. — Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Streitkräfte werden nach dreitägigen Kämpfen zwischen Mocro-Regatico geschlagen und zum eiligen Rückzug gezwungen.

Von der Marine: Der englischen Admiralität wird gemeldet, daß die britischen Handelsdampfer „Chilka", „Troilus", „Benmohr", „Clan", „Grant", sowie das Baggerschiff „Ponrabbel" von dem deutschen Kreuzer „Emden" versenkt worden sind, während der Dampfer „Exford" gekapert worden ist.

23. Oktober: Im Westen: Am Yserkanal werden die heftigen Kämpfe fortgesetzt und dringen südlich Dixmuiden deutsche Truppen vor. Westlich Lille sind die deutschen Angriffe erfolgreich, mehrere Ortschaften werden besetzt.

Im Osten: Westlich Augustowo werden russische Angriffe zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. — In Galizien entwickeln sich schwere Kämpfe am unteren San; bei Zarzecze fallen 1000 Russen in österreichische Gefangenschaft. Vor Iwangorod erscheinen überraschend österreichische Heeresteile und schlagen zwei russische Divisionen. Außerdem erbeuten sie eine Fahne, sowie 15 Maschinengewehre und nehmen 3600 Russen gefangen.

Von der Marine: Die „Emden" hat wieder einen englischen Dampfer „Siegbert" versenkt. Ferner hat der deutsche Dampfer „Krefeld", der in Teneriffa eingelaufen ist, Mannschaften von 13 britischen Dampfern gelandet, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" versenkt hat.

In Ostasien: Tsingtau wird von japanischen und englischen Kriegsschiffen ohne wesentlichen Erfolg beschossen; das englische Linienschiff „Triumph" wird dabei schwer, das deutsche Kanonenboot „Jaguar" leicht beschädigt.

24. Oktober: Im Westen: Die Kämpfe am Yser-Ypreskanal werden außerordentlich hartnäckig geführt. Den deutschen Truppen gelingt es im Norden, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten; östlich Ypres und südwestlich Lille dringen die deutschen Truppen unter sehr schweren Kämpfen langsam vor. — Auch im Argonnerwald gewinnen die Deutschen, ebenfalls unter sehr schweren Nahkämpfen, Boden, mehrere Maschinengewehre werden erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Osten: Die Russen erneuern heftig ihre Angriffe westlich von Augustowo, sie werden jedoch zurückgeschlagen.

25. Oktober: Im Westen: Der Yser-Ypres-Kanal wird zwischen Nieuwpoort und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen mit weiteren starken Kräften überschritten. Oestlich und nordöstlich Ypres gelingt es den deutschen Truppen, obgleich sich der Feind verstärkt hat, an mehreren Stellen vorzudringen. Das sich am Kampfe beteiligende englische Geschwader wird durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen, wobei drei Schiffe Volltreffer erhalten. Südwestlich von Ypres machen die deutschen Truppen gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erleiden die Engländer große Verluste. Es werden dabei 500 Gefangene, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, gemacht. Nördlich Arras bricht ein heftiger französischer Angriff in deutschem Feuer zusammen. Die deutschen Marine-Truppen besetzen Heyst-Knocke und eine Anzahl von Dörfern zwischen Sluis und Brügge.

Im Osten: Die Deutschen haben die Offensive gegen Augustowo ergriffen. In der Gegend von Iwangorod kämpfen die deutschen Truppen Schulter an Schulter mit den Oesterreichern. Die österreichische Offensive über die Karpathen zog stärkere feindliche Kräfte auf sich. Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen die österreichischen Truppen weitere Erfolge.

26. Oktober: Im Westen: Die Kämpfe am Yser-Ypres-Kanal bei Ypres und südwestlich Lille dauern mit gleicher Hartnäckigkeit fort.

Im Osten: Südwestlich Warschau werden alle Angriffe starker russischer Kräfte von den deutschen Truppen zurückgeworfen. Nördlich Iwangorod überschreiten russische Armeekorps die Weichsel. — Bei Zalucze, südwestlich Sniatyn, und bei Pasieczna, südwestlich Nadworna, wird der Feind zurückgeworfen. — Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machen durch Erfolge der österreichischen Truppen zwischen Mocro und Regatico weitere Fortschritte. Der auf Veliko, Brod und Bracerica westlich von Visegrad gestellte Gegner wird angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Aus Ost-Bosnien bis zur Drina wird der Gegner vollständig vertrieben.



Berittene deutsche Matrosen als Polizisten in Antwerpen.

27. Oktober: Im Westen. Die Kämpfe bei Nieuwpoort und Dixmuiden dauern an. Die Belgier erhalten dort erhebliche Verstärkungen. Der deutsche Angriff wird fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligen sich am Kampfe gegen den deutschen rechten Flügel, doch ist ihr Feuer erfolglos. — Westlich Lille wird der deutsche Angriff mit Erfolg fortgesetzt. — Im Argonnerwalde werden einige feindliche Schützengräben genommen und deren Besatzung zu Gefangenen gemacht.

Im Osten: Die deutsch-österreichischen Truppen müssen in Polen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk vorgehen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriff erfolgreich abgewiesen haben. Die Loslösung vom Feind erfolgt ohne Schwierigkeiten und folgen auch die Russen nicht nach. — In Serbien werden Erfolge errungen, indem der Ort Ravnja und die stark befestigte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Ornabo in der Mecva erstürmt werden. 4 Geschütze, 8 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial werden dabei erbeutet und 6 Offiziere, sowie 500 Mann gefangen genommen.

28. Oktober: Im Westen: Zum ersten Male erscheint über Paris ein Zeppelin, der Bomben abwirft und großen Schaden anrichtet. — Von dem Kriegsschauplatz in Belgien und Frankreich sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

In Südafrika erfährt der Burenaufstand eine erhebliche Ausbreitung. Christian Dewet hat sich mit einer großen Anzahl Bürger den Aufstandsbewegungen angeschlossen.

Am Bosporus: Zwischen russischen Torpedobooten, die die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus in das Schwarze Meer verhindern wollen und türkischen Schiffen kommt es zu einem Seegefecht, in dessen Verlaufe es der türkischen Flotte gelingt, den russischen Minendampfer „Prut", der ungefähr 700 Minen an Bord hatte, zu versenken und eines der russischen Torpedoboote stark zu beschädigen. Damit haben die Feindseligkeiten und der Krieg zwischen der Türkei und Rußland begonnen.

(Fortsetzung folgt.)